

Geschäftsbericht

Wilhelm-Leuschner-Stiftung
im Wilhelm-Leuschner-Zentrum Bayreuth

WILHELM-LEUSCHNER-ZENTRUM BAYREUTH

Besuchergruppen – stilisierte Übersicht

ERINNERUNG.
BILDUNG.
VERANTWORTUNG.

UNSER AUFGABE

Das Wilhelm-Leuschner-Zentrum Bayreuth ist ein Ort der Erinnerung und des Lernens.

Wir vermitteln Geschichte, fördern demokratische Werte und stärken Dialog und Verantwortung.

Wilhelm Leuschner

UNSERE THEMEN



HISTORISCHER LERNORT
Verständnis für Geschichte und Zusammenhänge



ERINNERUNGSKULTUR
Gedenken und Bewahren für Gegenwart und Zukunft



BILDUNGSANGEBOTE
Wissen vermitteln, Kompetenzen stärken



DIALOG UND BEGEGNUNG
Austausch fördern, Perspektiven verbinden



SCHULKLASSEN

Historischer Lernort für Schülerinnen und Schüler
Altersgerechte Vermittlung
Workshops und Projektarbeit



BESUCHERGRUPPEN

VIELFÄLTIG. INTERESSIERT. VERBUNDEN.



STUDIERENDE

Vertiefung und Forschung
Seminare und Fachveranstaltungen
Quellenarbeit und Archive



FAMILIEN

Gemeinsame Zeit
Geschichte erleben und verstehen
Mitmachangebote für Groß und Klein



SENIORENGRUPPEN

Erinnern und Austauschen
Biografische Bezüge
Führungen in angemessenem Tempo



TOURIST:INNEN

Einblick in die regionale Zeitgeschichte
Verknüpfung von Geschichte und Stadterlebnis
Information und Orientierung



UNSER GEMEINSAMES ZIEL



Verständnis fördern.
Erinnerung bewahren.
Demokratie stärken.



FACHPUBLIKUM / FORSCHENDE

Tiefgehende Recherche
Zugang zu Archiven und Quellen
Fachlicher Austausch und Netzwerke



WIR WIRKEN DURCH



ANGEBOTE
VIELFÄLTIG UND
NIEDERSCHWELIG



VERMITTLUNG
WISSENSCHAFTLICH
FUNDIERT



PARTNERSCHAFTEN
REGIONAL, NATIONAL,
INTERNATIONAL



QUALITÄT
REFLEKTIERT UND
WEITERENTWICKELT

VERBINDEN. WAS ZÄHLT.
Für Erinnerung. Für Bildung.
Für unsere Gesellschaft.

2024 - 2025

Geschäftsbericht der Wilhelm-Leuschner-Stiftung

für die Jahre 2024 und 2025

Einleitung:

Das Jahr 2024 war für die Leuschner-Stiftung geprägt von den 80. Jahrestagen des 20. Juli 1944 und des 29. September 1944. Beide Tage bedeuteten das Scheitern des Putschversuchs des deutschen Militärs um Graf Stauffenberg am 20. Juli 1944 und das fast völlige Erliegen des zivilen Widerstands mit der Ermordung Wilhelm Leuschners am 29. September 1944 in Berlin-Plötzensee.

Es wurden damit einhergehend wieder intensive Kontakte mit Darmstadt, Leuschners politischer Mittelpunkt in den 1920er Jahren der Weimarer Republik, und mit unserer Partnerstadt La Spezia aufgenommen. Der dortige Widerstand gegen die deutschen Besatzer wurde im April 2025 mit Demonstrationen und Veranstaltungen zum achtzigsten Jahrestag der Befreiung Italiens vom Faschismus in unserer italienischen Partnerstadt feierlich begangen. Unsere jahrzehntealte Verbundenheit der Stiftung mit unseren Partnerinnen gipfelte in einem Auftritt des Stiftungsratsvorsitzenden bei der Manifestation am 24.4.2025. Die in italienischer Sprache gehaltene Ansprache von Wolfgang Hasibether fand eine positive Resonanz bei den italienischen Freunden und Demonstrationsteilnehmern.

Weitere Höhepunkte waren in den vergangenen zwei Jahren die 19. und 20. Bayreuther Gespräche mit den Theaterauftritten in Bayreuth und Hof und vor Schülergruppen in Bayreuth am 29. und 30. September 2024, jeweils auch in Kooperation mit dem DGB Oberfranken.

Ein besonderes Projekt unserer Gedenkstättenarbeit fand dann bei den 20. Bayreuther Gesprächen am 29.9.25 statt. In mehrmonatiger Arbeit erstellten wir die Ausstellung zum Leben und Wirken Leuschners, die wir im Herbst 2024 in Darmstadt zeigten, völlig neu auf 14 Rollups, die in der Bayreuther Berufsoberschule eröffnet und bis Anfang 2026 dort verblieb. Mit ihr wurden Projektarbeiten der Schülergruppen zur Arbeit über den Leuschners Widerstand unterstützt. Dazu erstellten wir in zweiter Auflage nach 2003 ein überarbeitetes Begleitheft, das die Ausstellung zusätzlich historisch ergänzte. Insbesondere werden die Auseinandersetzungen im hessischen Volksstaat von 1928 über die gesetzliche Behandlung von Sinti und Roma neu in die biographische Darstellung einbezogen. Weiterhin haben wir ebenso neu die Rolle der Frauen im Widerstand im Leuschner-Kreis beleuchtet.

Nach dem Rückgang der Gedenkstättenarbeit durch die Corona-Epidemie von 2020 bis 2022 und dem langsamen Neuaufbau im Jahr 2023 (siehe unseren Geschäftsbericht 2019-20 und 2021-23) hatten die beiden Berichtszeiträume 2024 und 2025 wieder einen Aufschwung mit vielen nationalen und internationalen auch in unseren Bayreuther Partnerstädten zu verzeichnen. Auch die Kontakte nach Darmstadt, Leuschners große politische Wirkungsstätte in den 1920er Jahren, haben sich wieder neu entwickelt. Mit MdL Bijan Kaffenberger und Martin Frenzel vom Darmstädter Rathaus haben wir in Darmstadt gute Bündnispartner und mit OB Hanno Benz einen Ratgeber für unseren Stiftungsrat. Den Darmstädter Partnern danken wir daher recht herzlich.

Mit den Bayreuther Partnern hatten wir mit Benedikt Stegmayer und OB Ebersberger ebenso verlässliche Unterstützer. Dafür danken wir ebenso recht herzlich.

Der Ausblick für das Jahr 2026 verbindet sich mit unserer Archivarbeit und die Weitergabe der Leuschner-Ausstellung an Gewerkschaften und Bildungseinrichtungen. Durch die Erneuerung unserer EDV wird das digitale Archiv und dessen Ausbau ein Schwerpunkt der zukünftigen Arbeit sein. Die Leuschner-Biographie steht damit im Einklang und wird bis 2027 abgeschlossen sein.

Was uns sehr bewegt ist die Entwicklung des NS-Dokumentationszentrums, dessen Gelingen auf wackligen Beinen steht, aber nicht desto trotz für die Zukunft der Leuschner-Gedenkstätte umso wichtiger ist.

Bayreuth, im Januar 2026

Wolfgang Hasibether, Stiftungsratsvorsitzender

2024	Aktivitäten der Leuschner-Stiftung
Januar	16.1. Teilnahme an der Demonstration gegen Rechts auf dem Marktplatz Bayreuth. Mehr als 3.000 Teilnehmende.
Februar - Mai	18.2. Teilnahme Demo gegen Rechts in der Innenstadt Bayreuth - wieder mehrere tausend Teilnehmende. 29.2. im Leuschner-Zentrum und GS Führung DGB-Frauen Ofr. mit Tamara Pohl. 1.3. Vorbereitung mit Heike Schulte für Frauenführung mit Archivmaterial aus dem Leuschner-Archiv. 11.4. Führung in GS mit Heike Schulte und Filmvorführung im Leuschner-Zentrum für Schulklass RWG und aus Klasse aus La Spezia. 13.4. Vortrag ver.di-Bezirksvorstand Oberfranken über Leuschner. Im April EDV-Organisation für den gesamten Leuschner-Nachlass. 22.-25.4. PR-Seminar im Tagungszentrum Schmerlenbach (bei AB) mit 15 TN — Personalräte mit Vortrag über Leuschner. Unser Einsatz für NS-Dokuzentrum in Bayreuth (seit 2017) wird vom Bayreuther Kulturausschuss am 23.4. abgelehnt. Anschließend im Stadtrat mit Mehrheit befürwortet. 6.5. Runder Tisch Kulturreferat mit Verabschiedung Kulturreferent Stegmayer. 20.4. bis 15.7. Vorlesungsreihe im Iwalewa-Haus zur Erinnerungskultur. 7.5. Absprachen mit Kulturreferent Stegmayer wegen GST-Arbeit und Leuschner-Archiv und NS-Dokuzentrum. Anschließend ‚offener Brief‘ an OB Ebersberger wegen NS-Dokumentationszentrum 30.5. - 1.6. Berlin VG Wort (Urh.R. WLS)
Juni - August	20.-21.6. M. Frenzel aus Darmstadt Fhg. GS und WLZ. Vorbereitung der Ausstellung in Darmstadt im Oktober 2024.. 25.6. GMG Fhg. GS 20 TN. 26.6. Flohmarkt Birken — Tag der offenen Tür WLZ/GS 25 TN. 28.6. Prof. Isabel Heinemann (Uni Bayreuth) über Vortrag Bayreuther Gespräche — zugleich Gesprächsreihe über Erinnerungskultur 5.-7.7. Bürgerfest - Fabrizio Dellepiane aus La Spezia, Kontakte zur Städtepartnerschaft und Besuch GS (10TN). 15.7. Gesprächsreihe Uni Bayreuth im Iwalewa-Haus mit Stegmayer zur Erinnerungskultur. 24.7. 11. Klasse GMG in Gedenkstätte (15 TN). Im August Vorbereitung 19. Bayreuther Gespräche. Organisation und Absprachen mit Referentin PD Dr. Julia Eichenberg. Archivalien für Darmstadt in WLZ und EDV-Version entwickelt. Absprachen mit MdL Bijan Kaffenberger aus Darmstadt wg. Ausstellung im Okt.
September	18.9. Böblingen Vortrag zum 80. Todestag Leuschner (30 TN) 19. Bayreuther Gespräche am 29. und 30.9.2024 im Zentrum Bayreuth mit Stiftungsrat-Sitzung und am 30.9.2024 Leuschner-Stück für Schulen in Bayreuth und im Theater Hof (insgesamt 500 Teilnehmende).
Oktober	2.-3.10. Ausstellung über Wilhelm Leuschner im Liebig-Haus Darmstadt (VHS). Vortrag W.H. zum Leben Leuschners (150 TN) Treffen mit H.J. Landzettel (Neffe von Käthe Kern). Erstes Interview über Frauen im Widerstand (Leuschner-Kreis). 14.-17.11. PR Seminar (KU) mit hist. Teil Leuschner u. Einheitsgewerkschaft (15 TN)
November	9.11. Teilnahme an der Kundgebung am Sternplatz (Eröffnung Mahnmal). 11.-15.11. BR-Seminar Sozialstaat und Entwicklung L.(Fensterbach) (18TN)
Dezember	13.12. Konferenz Nürnberg Metropolreg. Gegen Rechts (Bündnis 100 TN)
Teilnehmerzahlen im Jahr 2024 und Gesamtzahl der Veranstaltungen	22 Veranstaltungen mit rd. 1.200.TN durchgeführt und daneben noch viele Archivanfragen von 10 Institutionen und Einzelpersonen bearbeitet. Weitere Forschungsarbeit zur Leuschner-Biographie .Im Jahr 2024 verzeichneten wir rund 32.000 Zugriffe auf unsere Website.

2025	Aktivitäten der Leuschner-Stiftung
Januar	16.1.DGB Oberfranken Neujahrsempfang (100TN) 24.1. SPD Stadtverband Bayreuth Neujahrsempfang (200 TN) 30.1. DGB-Demo Bayreuth für Demokratie (1000 TN).
Februar	Publizistische Vorwürfe der GEW Hessen über Politik Leuschners als Minister (antikommunistische und antiziganistische Haltung des Innenministers 1928 ff.). Die Stiftung nimmt Stellung und entwickelt Richtigstellung der erhobenen Vorwürfe. 9.2 Treffen mit Arbeitsminister Heil in Heinersreuth (200 TN) 18.2. Runder Tisch Kultur des Bayreuther Kulturreferats (150 TN) Versuch mit neuer Kulturreferentin Bär zu sprechen. Kontakt scheitert.
März	19.3. Im Reichshof Veranstaltung Historisches Museum Zum Kriegsende vor 80 Jahren lädt das Historische Museum zu einer musikalischen Lesung auf der Kulturbühne im Reichshof ein. Das Quintett Opus 45 und der bekannte TV-Schauspieler Roman Knižka treten mit dem Programm „Dass ein gutes Deutschland blühe“ auf (150 TN). 25.3. Klausur ver.di Ofr-Ost in Neudrossenfeld. Vorstellung Erinnerungskultur in Ofr. und NS-Doku-Zentrum (25 TN). Zur publizistischen Kontroverse vom Februar in der GEW Hessen, mit Anwürfen gegen Leuschner, verfasst W.H. Gegenposition für Hess. Lehrerzeitung. Diese wird im Mai in der HLZ veröffentlicht.
April - August	Vorbereitung für Einladung nach La Spezia zum 80. Jahrestag der Befreiung Italiens vom Faschismus. Erstellung Rede in italienischer Sprache. 22.4. bis 30.4. Besuch in La Spezia. Kundgebung (Manifestation) am 24.4. dem Nationalfeiertag mit mehreren Tausend Teilnehmern. Dann Besuch beim OB, diversen Verbänden und Museen und am 28.4. Besuch in Genua mit Treffen mit der Stadtspitze. Alles von Fabrizio Dellepiane organisiert. 1. Mai DGB-Kundgebung mit Luise Klemens (Kontakte zur finanziellen Unterstützung). Absprachen im Mai mit Beruflicher Oberschule wegen Bayreuther Gespräche und Eröffnung neuer Ausstellung auf Rollups zu Leben und Wirken Leuschners. 17.5. Stadtrundgang zum Widerstand gegen das NS-Regime durch die Bayreuther Arbeiterbewegung (20 TN). Mai bis Mitte September Erstellung der Ausstellung (Layout, Texte, Dokumente aus unserem Leuschner-Archiv und Erstellung Begleitheft zur Ausstellung) und Erneuerung der Stiftungs-EDV und Software., 13.-14.6. in Darmstadt Interview mit Hans-Joachim Landzettel (Neffe von Käthe Kern) über die weibliche Unterstützung des Widerstands von Leuschner. Am Abend Ausstellung über Leuschner (aus unserem Archiv) im DGB-Haus Darmstadt. Vorher Gespräch mit Darmstädter OB Hanno Benz.
September	29.9. 20. Bayreuther Gespräche in BOS Bayreuth Ausstellungseröffnung ‚Leben und Wirken von Wilhelm Leuschner‘ mit Schirmherr Florian Luderschmid, Reg.Präsident von Oberfranken und OB Thomas Ebersberger (80 TN) 30.9. Stiftungsratssitzung mit Beschluss zum Budget 2026 und Bericht über Aktivitäten der WLS, anschließend Buchvorstellung ‚NS-Täter in Oberfranken‘ im Leuschner-Zentrum (60 TN).
Oktober	Ausstellung in der BOS für die Schularbeit Geschichte zur Erinnerungskultur – Schüler in der Gedenkstätte und Leuschner-Zentrum zur Recherche für Klassenarbeiten (20 TN)
November	Artikel über Leuschner und seine historische Wirkung beim Aufbau des deutschen Sozialstaats für FES erstellt. 3.-5.11. PR Seminar mit Exkurs zu Leuschner im BezJR Würzburg (15 TN). 13.11. Diskussion im Rahmen der Ausstellung in Darmstadt über Antiziganismus und Leuschners Politik (30 TN). 21.11. VG Wort München und bis 24.11. BR-Seminar in Regensburg (30TN)
Dezember	17.12. Fhg. MWG Gedenkstätte (20 TN)
Teilnehmerzahlen im Jahr 2025 und Gesamtzahl der Veranstaltungen	20 Veranstaltungen mit rd. 2.000 TN durchgeführt und daneben noch viele Archivanfragen von 20 Institutionen und Einzelpersonen bearbeitet. Weitere Forschungsarbeit zur Leuschner-Biographie. Auf unsere Website monatlich mehr als 1.000 Zugriffe. (2.060.000 Besucher am 31.12.25 Zugriffe in 20 Jahren).



Demonstration für Demokratie – gegen rechte Feinde der Freiheit am 15. Januar 2024. Rund 3000 TN demonstrierten in der Bayreuther Innenstadt. Auch wir von der Leuschner-Stiftung waren dabei und demonstrierten für Leuschners Vermächtnis. Am 18. Februar gingen erneut tausende auf Bayreuths Straßen um gegen die Demokratiefeinde für eine freiheitliche Gesellschaft zu demonstrieren. Gesicht zeigen für Freiheit und soziale Demokratie.

Wie umgehen mit Bayreuths schwierigerem Erbe?

Die Diskussion über ein NS-Dokumentationszentrum im einstigen Wohnhaus des Rassistheoretikers Chamberlain ist noch im Gange. Die Universität Bayreuth beleuchtet die Chancen einer lokalen Erinnerungskultur trotz dunkler Vergangenheit.

Von Ute Eschenbacher

BAYREUTH. Der Kulturausschuss des Stadtrats befasst sich in seiner Sitzung am Montag mit dem Projekt eines Bayreuther Dokumentationszentrums der NS-Ideologiegeschichte. Die auf über 25 Millionen Euro geschätzten Kosten könnten zu 88 Prozent durch Fördermittel gedeckt werden, wie die Stadt Bayreuth mitteilte. Die Ausgaben seien größtenteils für die Sanierung der Gebäude an der Wahnfriedstraße, dem früheren Chamberlain-Wohnhaus, und der Brautgasse, dem Schemm-Geburtshaus, vorgesehen. Denn das Dokumentationszentrum soll sich auf beide Standorte erstrecken. Ein Grundsatzbeschluss der Stadtratsgremien steht allerdings noch aus.

Ebenfalls am 22. April startet eine Ringvorlesung der Universität Bayreuth über das Thema. Denn die Vorlesungsreihe „Wie erinnern? Nationalsozialismus und Rassismus im Lokalen“ bezieht genau auf den Umgang mit der NS-Geschichte in einer Stadt wie Bayreuth. „Ein NS-Dokumentationszentrum ist sinnvoll, da Chamberlain ein wichtiger Vordenker des Nationalsozialismus war“, sagt Marcus Mühlhölzer, einer der Initiatoren der Ringvorlesung, vom Institut für Fränkische Landesgeschichte (IFL).

Der spätere Reichskanzler Adolf Hitler lernte den schwer kranken Houston Stewart Chamberlain im Jahr 1923 kennen, als er erstmals anlässlich des Deutschen Tags nach Bayreuth reiste. In einem späteren Brief an Hitler äußerte er sich enthusiastisch über ihn mit den Worten: „Dass Deutschland in der Stunde seiner höchsten Not sich einen Hitler gebiert, das bezeugt sein Lebendigkeit.“ Dieses Zitat wurde schließlich als geistig-ideologischer Ritterschlag für die nationalsozialistische Bewegung angesehen. Chamberlain starb 1927 und Hitler nahm stellvertretend für die Nationalsozialisten an der Beisetzung in Bayreuth teil.

Die Historiker und Musikwissenschaftler der Uni Bayreuth waren bislang noch nicht in das künftige Konzept für ein NS-Dokumentationszentrum eingebunden. Obwohl dies angekündigt worden sei, so Mühlhölzer. „Des-

halb wollen wir hier jetzt einen Impuls setzen und die Diskussionsgrundlage verbreiten.“ Das Museumskonzept dürfe nicht „provinziell“ sein, sondern sollte methodisch, didaktisch und pädagogisch an den neuesten Stand der Wissenschaft angebunden sein, unterstreicht Mühlhölzer.

Die universitären Institute haben über ihr wissenschaftliches Netzwerk Experten eingeladen, die zum Thema Erinnerungskultur publizieren sowie Vertreter von Gedenkstätten im In- und Ausland. So treffen zum Beispiel Daniel Baumann vom Stadtarchiv München und Eva Meran vom Haus der Geschichte Österreich aus Wien aufeinander. Unter dem Motto „Geschichte im Dialog mit der Öffentlichkeit“ und der Moderation von Marcus Mühlhölzer werden die über die problematischen Seiten der Stadtgeschichte Stadt diskutieren.

Der Akademische Oberrat erklärt weiter: „Wir können uns die Ideologie anschauen und überlegen, was sie mit einer Stadt macht.“ Bayreuth sei Gau-Hauptstadt gewesen und Sitz des NS-Lehrerbunds. Der Lehrer

Hans Schemm, gebürtiger Bayreuther, war Gauleiter der Bayerischen Ostmark, Reichswalter des Nationalsozialistischen Lehrerbunds (NSLB) und Bayerischer Kultusminister. Alles das habe Spuren in der Stadt hinterlassen. In Zusammenarbeit mit der Stadtspitze könne ein „schlüssiges Konzept entstehen“, in das die örtliche wissenschaftliche Expertise einfließe.

Dass aus dem Dokumentationszentrum eine Pilgerstätte für rechte Kreise werden könnte, glaubt Mühlhölzer indes nicht. Chamberlain sei ein intellektueller gewesen, seine Gedanken komplex. Doch dazu können womöglich Jörg Scribele von der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg und Sven Keller vom Dokumentationszentrum Obersalzberg mehr sagen, die am 3. Juni in Bayreuth sind. Beide werden sich zusammen mit „Erinnerung als Kommunikations- und Verhandlungsraum“ beschäftigen.

Zum Auftakt der zwölfteiligen Ringvorlesung wird eine Podiumsdiskussion unter dem Titel „Wie erinnern? Entwicklung und Ansätze“ angeboten. Daran nehmen Astrid

Svensson (Lehrstuhl Europäische Geschichtskulturen), Julia Eichenberg (IFL), Marcus Mühlhölzer (IFL) und Isabel Heinemann (Lehrstuhl für Neueste Geschichte) teil.

Mit dem Spannungsfeld von „Kunst und Rassismus. Wagner und Chamberlain“ werden sich am 29. April Anno Mungen vom Forschungsinstitut für Musiktheater (FiMT) und Sven Friedrich (Richard Wagner Museum) befassen. Darüber hinaus wird es um „Antisemitismus als historisches und aktuelles Phänomen“, „Chamberlains Rassismus im internationalen Kontext“ oder „Rassismus thematisieren, ausstellen, erinnern – Herausforderungen für die Erinnerungs- und Bildungsarbeit“ gehen.

Um das „schwierige Erbe“ und Vergangenheitsbewältigung über Grenzen hinweg dreht sich ein Sonderbeitrag am 4. Juli. Auch an anderen Orten hätten Städte ein „schwieriges Erbe“, damit steht Bayreuth nicht alleine da“, sagt Julia Eichenberg. Aber wie geht man mit der schwierigen Vergangenheit um? „Wir wollen diese Themen unbedingt mit der Öffentlichkeit diskutieren.“

Die Reihe versuche, regionale und überregionale Forschung und Praxis zusammenzubringen. „Ich bin sehr glücklich mit den Personen, die wir dafür gewinnen konnten.“ Das Ziel sei es, sich untereinander, aber auch mit dem Publikum auszutauschen.

Doch die Erinnerungskultur in einer Stadt habe zugleich touristische Aspekte. „Wie betrachtet eine Stadt ihre Vergangenheit? Setzt sie sich aktiv mit dem Erbe auseinander oder nicht? Wenn sich eine Stadt offen und zukunftsgerichtet zeigt, dann wirkt das positiv.“

Mit der Rolle der Stadt in der Erinnerungskultur und der Diskussion zwischen Imanuel Bauman vom Nürnberger Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände und dem Kulturreferenten Benedikt Stegmayer schließt sich der Ring der Vorlesungen am 15. Juli.

In enger Verbindung: Houston Stewart Chamberlain, Schwiegersohn von Cosima und Richard Wagner, auf einer historischen Aufnahme von Adolf von Groß. (Quelle: Stadtarchiv Bayreuth)

+ INFO: Ringvorlesung „Wie erinnern? Nationalsozialismus und Rassismus im Lokalen“, Iwalewa-Haus, jeweils Montag, 17.15 bis 19 Uhr.

Nordbayerischer Kurier 21.4.2024

Ringvorlesung im Fach Neuere und neueste Geschichte Universität Bayreuth
Lehrstuhl Prof. Dr. Julia Heinemann im Iwalewa-Haus. Die Leuschner-Stiftung brachte sich dabei in die Diskussion ein. Unsere Forderung nach einem NS-Dokumentationszentrum in Bayreuth, das wir 2017 gefordert haben, wurde in der Reihe breit diskutiert.



Wie erinnern? Nationalsozialismus und Rassismus im Lokalen

22.4.2024 „Wie Erinnern? Entwicklung und Ansätze zur Erinnerung an Nationalsozialismus und Rassismus im Lokalen“

Diskussion mit Prof. Dr. Astrid Swenson, Dr. Julia Eichenberg, Dr. Marcus Mühlwinkel und Prof. Dr. Isabel Heinemann, moderiert von Julia Reus

29.4.2024 „Kunst und Kontinuität. Wagner und Chamberlain“

Prof. Dr. Anno Mungen (FIMT) und Dr. Sven Friedrich (Wagner Museum), moderiert von Prof. Dr. Astrid Swenson

06.05.2024 „Geschichte im Dialog mit der Öffentlichkeit“

Dr. Daniel Baumann (Stadtarchiv München) und Eva Meran (Haus der Geschichte Österreich, Wien), moderiert von Dr. Marcus Mühlwinkel

13.05.2024 „Antisemitismus als historisches und aktuelles Phänomen“

Prof. Dr. Ulrich Herbert (Universität Freiburg), moderiert von Prof. Dr. Isabel Heinemann

29.05.2024 Führung zu Kolonialen Erinnerungsorten in Bayreuth (Mittwochstermin)

Darja Wolfmeier (Universität Bayreuth, Geschichte Afrikas),
Treffen Mittwoch, 17:00 c.t. vor dem Iwalewa-Haus

03.06.2024 „Erinnerung als Kommunikations- und Verhandlungsraum“

Prof. Dr. Jörg Skriebeleit (KZ-Gedenkstätte Flossenbürg) und Dr. Sven Keller (Dokumentation Obersalzberg), moderiert von Julia Reus

10.06.2024 „International verflochtenes Erinnern“

Prof. Dr. Alexander Korb (Memorium Nürnberger Prozesse) und Prof. Dr. Astrid Swenson, moderiert von Dr. Julia Eichenberg

24.06.2024 „Unternehmen erinnern“ Prof. Dr. Martin Ott und Dr. habil. Annegret Schüle (Topf & Söhne), moderiert von Dr. Marcus Mühlwinkel

01.07.2024 „Chamberlains Rassismus im internationalen Kontext“

Prof. Dr. Isabel Heinemann und Dr. Sven Fritz (FU-Berlin), moderiert von Dr. Julia Eichenberg

04.07.2024 „Difficult heritages: comparisons, connections and transculturations“ (Donnerstag)

Prof. Dr. Joshua Goode (Clarmont Graduate University, Los Angeles) und Dr. Cassandra Mark-Thiesen, (Exzellenzcluster

Africa Multiple, Universität Bayreuth), moderiert von Prof. Dr. Astrid Swenson

08.07.2024 „Rassismus thematisieren, ausstellen, erinnern“

Dr. Gerd Baumgartner, (Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes) und (N.N., angefragt), moderiert von Dr. Julia Eichenberg

15.07.2024 „Die Rolle der Stadt in der Erinnerungskultur“

Diskussion mit PD Dr. Imanuel Baumann (Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände, Nürnberg) und Benedikt Stegmayer (Stadt Bayreuth), moderiert von Prof. Dr. Astrid Swenson

Montags von 17–19 Uhr c.t. | Iwalewa-Haus, Bayreuth



NK 18.7.2024 über die Diskussion zum NS-Doku-Zentrum

Kulturreferent Stegmayer zum Doku-Zentrum am 15.7.24



Dr. Imanuel Baumann vom NS-Doku-Zentrum Nürnberg zur Erinnerungskultur in der Stadt.



Diskussionsrunde am 15.7.24 im Iwalewa-Haus Bayreuth mit Prof.Dr. Astrid Swenson, Dr. Imanuel Baumann und Benedikt Stegmayer.

Runder Tisch Kultur am 6.5.2024 im ZENTRUM Bayreuth Abschiedsveranstaltung

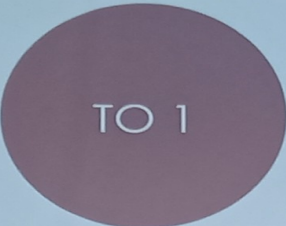


Im Mai 2024 fand der ‚Runde Tisch Kultur‘ zur Verabschiedung von Kulturreferent Stegmayer statt. Er war der Initiator einer ‚Kulturlobby‘ von Vereinen, Stiftungen und Kulturschaffenden, die 2019 von ihm initiiert wurde und jährlich mehrmals stattfand.

Nach fünf Jahren wechselte er als berufsmäßiger Stadtrat nach Würzburg und erklärte sich dennoch bereit als Kuratoriumsvorsitzender der Leuschner-Stiftung in Zukunft beratend mitzuwirken. Durch sein Engagement brachte er unsere Idee eines NS-Doku-Zentrums entscheidend voran. Ob dies nach seinem Weggang noch energisch vorangetrieben wird, daran haben wir jedoch Zweifel.

VG Wort Mitgliederversammlung 31.5.2024 im Meistersaal in Berlin-Kreuzberg





Ausschüttungs-
quoten 2024

VG WORT

Ausschüttungsquoten 2024

3) Presse	2024 €	2023 €
a) Pressespiegel:		
Sockel	30,00	35,00
Papierpressespiegel	6,00	7,00
Elektronischer Pressespiegel	2,80	3,30
b) Presse / Repro:		
Urheber	20,00	18,00
Verlage	300,00	400,00
c) Digitale Lernapparate (§60a UrhG)		
Urheber	0,20	-
Verlage	20,00	-
d) Lesezirkel	7,50	7,00

Mitgliederversammlung der VG WORT, 01. Juni 2024



Im alterwürdigen Meistersaal in der Köthener Str.38 in Berlin Kreuzberg, wo in den 1920er Jahren der berühmte Malik-Verlag residierte, der von den Brüdern Herzfelde gegründet wurde, nahm die Stiftung an der Mitgliederversammlung teil. Wir sind mit unseren Veröffentlichungen mit einem Verwertungsvertrag in der VG Wort eingebunden, um unsere Urheberrechte für Bilder und Veröffentlichungen im Rahmen der Stiftungsarbeit wahrzunehmen.

2. Oktober 2024 **Ausstellung zur Biographie Leuschners von Bayreuth nach Darmstadt weitergegeben.**

Die Leuschner-Ausstellung, die im Leuschner-Zentrum ab 2015 als Dauerausstellung die Biographie Leuschners den Besuchern von Gedenkstätte und Leuschner-Zentrum anschaulich macht und aus dem Nachlass Leuschners im Stiftungsarchiv erstellt wurde, ist 2025 in zweiter Auflage neu erstellt worden. Bei der Eröffnung der Darmstädter Ausstellung wurde in Kooperation mit der dortigen VHS eine angereicherte Version unserer Ausstellung von Bayreuth in Darmstadt vorgestellt. Die Eröffnung wurde mit einem Vortrag von Wolfgang Hasibether eingeleitet. Der Darmstädter Oberbürgermeister Hanno Benz würdigte die Arbeit der Leuschner-Stiftung und erklärte sich spontan bereit in deren Stiftungsrat einzutreten.



Verhandlung am 7. September 1944 im Schauprozess des Nazi-Blutrichters Roland Freisler vor dem Volksgerichtshof in Berlin. Wilhelm Leuschner rechtsstehend vor Freisler mit Blick auf den Ankläger (links stehend) Oberreichsanwalt Ernst Lautz. Von August 1944 bis Januar 1945 tagte der Volksgerichtshof auch im Plenarsaal des Kammergerichts Berlin, Eißholzstraße 30–33. Hier fanden die Schauprozesse gegen die Männer und Frauen des 20. Juli 1944 statt. Keiner der beteiligten Richter und Staatsanwälte wurde nach 1945 von einem bundesdeutschen Gericht rechtskräftig verurteilt.



Die mobile Ausstellung soll in den nächsten Jahren im ganzen Bundesgebiet ausgeliehen werden. Dabei werden sowohl die angereicherte Ausstellung aus Darmstadt, wie auch die Bayreuther Rollups mit der Überarbeitung der Lebensstationen Leuschners, die 2025 erstellt werden, in allen Regionen Deutschlands zum Einsatz kommen.

Zukunft braucht Erinnerung: Wilhelm Leuschner (1890-1944) - Ein Kämpfer für Freiheit, Recht, Demokratie und den Sozialstaat

Justus-Liebig-Haus, Große Bachgasse 2, 64283 Darmstadt

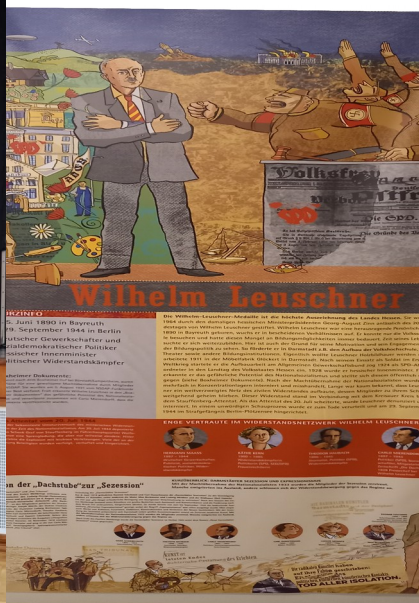
Zukunft braucht Erinnerung: Die Darmstädter Wilhelm Leuschner-Ausstellung, die vom 2. Oktober bis 31. Oktober 2024 in der Empfangshalle des Justus-Liebig-Hauses zu sehen ist, zeigt den ganzen Wilhelm Leuschner (1890-1944): Beleuchtet Leben und Wirken des Politikers mit Weitblick, Sozialdemokraten und Gewerkschaftsvorsitzenden (in Darmstadt und zuletzt sogar deutschlandweit), des Netzwerkers, Brückenbauers und Widerstandskämpfers. Sie stützt sich im Kern auf die facettenreiche Dauerausstellung der Bayreuther Wilhelm Leuschner-Stiftung. Kurator und Autor dieser Schau ist der ausgewiesene, bundesweit renommierte Wilhelm Leuschner-Forscher und –Kenner Wolfgang Hasibether, der in Leuschners Geburts- und Heimatstadt Bayreuth gegen viele Widerstände dafür sorgte, dass es dort seit 2002 eine sehenswerte Wilhelm Leuschner-Gedenkstätte gibt, in dessen Geburtshaus. Die Ausstellung zeigt Leuschners Jugendjahre im Fränkischen, seine Anfänge als Jugendstil-Bildhauer in Darmstadt, die prägende Phase des Infernos des Ersten Weltkriegs (erst in Russland, wo Leuschner Tuchföhrung mit der jüdischen Kultur Galiziens hat, später an der Westfront, in Frankreich) sodann seinen Aufstieg in der Darmstädter Gewerkschaftsbewegung und in der Sozialdemokratie, bald schon hessenweit. Zeigt auch, wie sehr sich Leuschner für Kultur, Theater und Bildung und die Gründung der Volkshochschule Darmstadt stark machte – getreu seiner Maxime: Bildung und Kultur für alle (und nicht nur für betuchte Wenige!). Zu sehen ist nicht zuletzt, wie Wilhelm Leuschner in den Jahren der Weimarer Demokratie zum deutschlandweit bekannten, leidenschaftlichen Verteidiger der Republik avancierte – und sich als letzter demokratischer Innenminister in Hessen vor der NS-Diktatur einen Namen weit über die Grenzen Darmstadts und Hessens machte. Sie legt auch Zeugnis ab davon, dass Leuschner bereits 1933/34 frühe Pläne zum Sturz des Diktators Hitlers hegte (u.a. Treffen mit dem früheren Reichskanzler General Kurt von Schleicher, 1934 auf Befehl Hitlers bei den Röhm-Morden umgebracht) und dafür Vorbereitungen traf, nicht erst im Fahrwasser des 20. Juli 1944. Der 20. Juli 1944-Umsturzversuch zeigt nur, dass Leuschner zwei Eigenschaften besaß, die nur Wenige in sich vereinen: Weitblick und langen Atem. Schon zu Beginn der NS-Diktatur und des SS-Staats (Eugen Kogon) legte Leuschner den Grundstein für jenes geheime, Tausende von Vertrauensleute umfassende, bis zum heutigen Tag kaum bekannte reichsweite zivile Widerstandsnetz, das beim Aufstand des 20. Juli 1944 eine Schlüsselrolle spielen sollte, auch wenn es die NS-Täter und die bis heute nachwirkende Goebbels-NS-Propaganda („Nur eine kleine Clique“) später aus guten Gründen totschwiegen. Die Ausstellung widmet sich Leuschners Widerstandsjahren während des NS-Unrechts- und Terrorregimes, angefangen von den Jahren der Leidensweg im Zuchthaus Rockenberg (Hessen) und in den Todes- und Zwangsarbeitslagern Börgermoor und Lichtenburg, später in den Todeslagern Ravensbrück und Sachsenhausen, bis hin zu seiner Verhaftung durch die Gestapo, die schweren Folterungen vor und nach Freislers Willkür-Tribunal gegen ihn vorm „Volksgerichtshof“ und seiner qualvollen Ermordung am „Fleischerhaken“ (Hitler) der NS-Hinrichtungsstätte Berlin-Plötzensee. Die von Wolfgang Hasibether inhaltlich konzipierte und Christian Bölke grafisch gestaltete Bayreuther Schau wurde eigens zum Wilhelm Leuschner-Gedenken der Wissenschaftsstadt Darmstadt durch zusätzliche Texte & Recherchen von Martin Frenzel (Amt für Kommunikation / Dezernat I der Wissenschaftsstadt Darmstadt) und neue, grafische Tafeln und Elemente der Grafikerin und Illustratorin Nicole Schneider ergänzt. Sie richtet sich vor allem an Schülerinnen und Schüler, aber auch an alle interessierten Bürgerinnen und Bürger.

Ausstellungsdauer: 02.10.-31.10.2024

Öffnungszeiten: Dienstag: 9 - 19 Uhr Mittwoch: 10 - 17 Uhr Donnerstag: 10 - 19 Uhr Freitag: 10 - 17 Uhr

Die Ausstellung zeigt die Wissenschaftsstadt Darmstadt in Kooperation mit der Wilhelm Leuschner-Stiftung Bayreuth.

Verantwortlicher Veranstalter: Wissenschaftsstadt Darmstadt in Koop. mit der Wilhelm Leuschner-Stiftung, Amt für Kommunikation, Luisenplatz 6, 64283 Darmstadt



[illegible]

WER WAR WILHELM LEUSCHNER (1890-1944)?

Wilhelm Leuschner - geboren am 15. Juni 1890 im fränkischen Bayreuth, ermordet von den Nazis vor 80 Jahren am 29. September 1944 in Berlin-Plötzensee - **war so Vieles:** Er war **Politiker mit Weitblick** - aber nicht nur. Er war ein **mühtiger Kämpfer** für liberale und soziale Demokratie, Freiheit, Gleichheit und Recht und **Widerstands-Netzwerker**. Er galt als einer der wichtigsten, herausragenden **Verteidiger der Weimarer Demokratie**. Er war der letzte demokratische, weil über die Grenzen Darmstadts und Hessens deutschlandweit bekannter **Innenminister von Hessen** von 1928 bis zum Beginn der NS-Diktatur 1933.

Er bot gemeinsam mit seinen Weggefährten Carlo Mierendorff, Theodor Haubach und Ludwig Schwab, aber auch vielen anderen Leuschner-Leuten den Nazis die Stirn, als andere schon aufgegeben hatten. Er war ein begnadeter **Brückenbauer** - quer über die Lager hinweg, er pflegte Kontakte zu Nationalkonservativen, Bürglichen ebenso wie zu kirchlichen, gewerkschaftlichen, aber auch sozialistischen Gruppen und den Kommunisten. Er war ein **Verfechter des Kulturstaats** und der **kulturellen Bildung für alle**, ein **Förderer des Theaters, der Literatur, der Kunst, der Musik**. Er war eine **kreativer Mensch**, selbst ein talentierter Bild- und Modellbauer, Maler und Zeichner. Er setzte sich mit Verstand für seinen Grundsatz Bildung für alle ein, war folgerichtig **Gründer und Mäzow der Volkshochschule Darmstadt**, deren Mitglied Nr. 1.

Er war ein politischer Visionär, ein pragmatischer und zugleich zukunftsorientierter, weil über den Tag hinaus denkender Kopf.

Sein Credo lautete:

„Das Ziel heißt, aus der politischen die soziale Demokratie zu machen, die politische und soziale Gerechtigkeit zu ergänzen und zu vollenden durch die Sicherung der wirtschaftlichen Gerechtigkeit für alle Volksgenossen im Volkstaate, wie das zum Beispiel in der Forderung nach Wirtschaftsdemokratie seinen Ausdruck einen Ausdruck gefunden hat.“

(Wilhelm Leuschner zum 10. Jahrestag des Inhabertums der Weimarer Verfassung, 11. August 1929)

Leuschners letzter Arbeitsplatz in seiner Hauptwirkungsstätte Darmstadt vor seiner Berliner Zeit des Widerstands war das Kollegiengebäude am Luisenplatz, das heutige Regierungspräsidium Darmstadt, bis zum Beginn der NS-Diktatur Sitz des demokratischen Innenministeriums mit ihm an der Spitze. Zuvor hatte er gegenüber im Hessischen Landtag als herausragender Parlamentarier gewirkt, also in dem Gebäude, in dem heute die Sparkasse Darmstadt am Luisenplatz residiert.

In seiner Widerstandszeit zwischen 1933/34 bis zu seiner Ermordung durch die Nazis 1944 bekam Wilhelm Leuschner **drei markante Decknamen: „Onkel“, „Briefmarkenfürer aus Berlin“, vor allem aber: „Der Hauptstaatskämmer“**. Bejagt wurde sein letzter Satz, den er kurz vor seiner Ermordung fälschlicherweise als sein Vermächtnis hinterließ:

„Morgen werde ich gebürgt, schafft die Einheit“.

Gemeint war damit keineswegs nur die Einheitsgewerkschaft, die nach 1945 im Geiste Wilhelm Leuschners in Gestalt des DGB in West- und Ostdeutschland in die Tat umgesetzt wurde. Sondern gemeint war damit auch der Konsens aller Demokratischen und Demokraten gegen die Feinde der Demokratie. Nie wieder, so Leuschners Botschaft, darf es dazu kommen, dass die Demokratie in die Zange genommen und zerstört wird, die liberale Demokratie muss auch und gerade vor den Erfahrungen der Weimarer Republik wehrhaft sein. Symbolisch für Wilhelm Leuschners Fähigkeit, vermeintliche Gegensätze überwinden, im Sinne eines Minimalkonsenses aller Demokratischen und Demokraten war seine enge Zusammenarbeit mit dem fähigen Kopf der christlichen Gewerkschaften und Widerstandskämpfer Jakob Kaiser (1888-1961), aus der eine enge Freundschaft erwuchs.

Es gelang Leuschner das Unmögliche: Eine enge Kooperation anzubahnen, zum Wohle des Widerstandsteils der Demokratie. Kaiser war nach 1945 als Vertreter des linken Flügels zentraler Gegenspieler Adenauers in der neu gegründeten CDU.

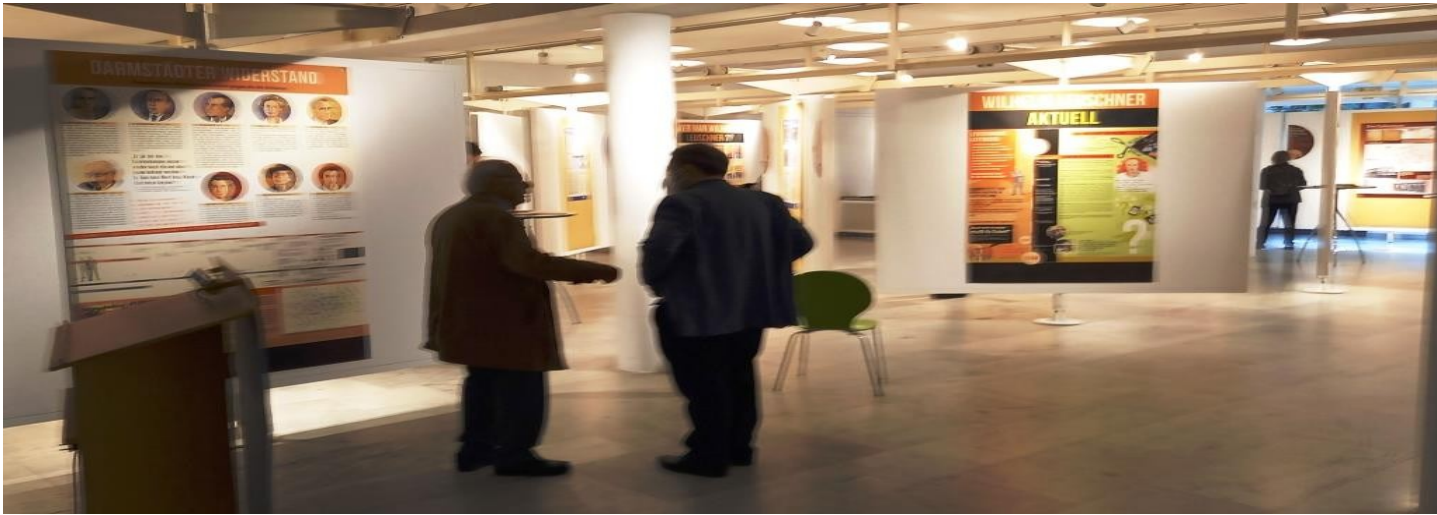
ÜBER DIE DARMSTÄDTER WILHELM LEUSCHNER-AUSSTELLUNG IM JUSTUS-LIEBIG-HAUS:

Zukunft braucht Erinnerung: Die Darmstädter Wilhelm Leuschner-Ausstellung, die vom 2. Oktober bis 31. Oktober 2014 in der Empfangshalle des Justus-Liebig-Hauses zu sehen ist, zeigt den **ganzen Wilhelm Leuschner (1890-1944):** Beleuchtet Leben und Wirken des Politikers mit Weitblick, Sozialdemokraten und Gewerkschaftsorganisierenden (in Darmstadt und zuletzt sogar deutschlandweit), des Netzwerkers, Brückenbauers und Widerstandskämpfers. Sie stützt sich im Kern auf die faszinierende Bauerausstellung der Bayreuther Wilhelm Leuschner-Stiftung. Kurator und Autor dieser Schau ist der ausgewiesene, bundesweit renommierte Wilhelm Leuschner-Forscher und -Kenner **Wolfgang Haselbiter**, der in Leuschners Geburts- und Heimatstadt Bayreuth gegen viele Widerstände dafür sorgte, dass es dort seit 2002 eine sehenswerte Wilhelm Leuschner Gedenkstätte gibt, in dessen Geburtshaus.

Die Ausstellung zeigt Leuschners Jugendjahre im Fränkischen, seine Anfänge als Jugendstil-Bildhauer in Darmstadt, die prägende Phase des Infernos des Ersten Weltkriegs (erst in Russland, wo Leuschner Tschukowitsch mit der jüdischen Kultur Galizien hat, später an der Westfront, in Frankreich) sodann seinen Aufstieg in der Darmstädter Gewerkschaftsbewegung und in der Sozialdemokratie, bald schon hessenweit. Zeigt auch, wie sehr sich Leuschner für Kultur, Theater und Bildung und die Gründung der Volkshochschule Darmstadt stark machte - getreu seiner Maxime: Bildung und Kultur für alle (und nicht nur für beruchte Wenige!). Zu sehen ist nicht zuletzt, wie Wilhelm Leuschner in den Jahren der Weimarer Demokratie zum deutschlandweit bekannten, leidenschaftlichen Verteidiger der Republik avancierte - und sich als letzter demokratischer Innenminister in Hessen vor der NS-Diktatur einen Namen weil über die Grenzen Darmstadts und Hessens machte. Sie liegt auch Zeugnis ab davon, dass Leuschner bereits 1933/34 frühe Pläne zum Sturz des Diktators Hitlers hegte (u.a. Treffen mit dem früheren Reichskanzler General Kurt von Schleicher, 1934 auf Befehl Hitlers bei der Röhm-Morden umgebracht) und dafür Vorbereitungen traf, nicht erst im Februar des 20. Juli 1944. Der 20. Juli 1944-Umschwung zeigt nur, dass Leuschner zwei Eigenschaften besaß, die nur Wenige in sich vereinen: **Weitblick und langen Atem.**

Schon zu Beginn der NS-Diktatur und des SS-Staats (Eugen Kogon) legte Leuschner den Grundstein für jenes geheime, Tausende von Verurteilten umfassende, bis zum heutigen Tag kaum bekannte reichsweite zivile Widerstandsnetz, das beim Aufbruch des 20. Juli 1944 eine Schlüsselrolle spielen sollte, auch wenn es die NS-Täter und die bis heute nachrückende Goebbels-NS-Propaganda („Nur eine kleine Clique“) später aus guten Gründen tuschierten. Die Ausstellung widmet sich Leuschners Widerstandsjahren während des NS-Unrechts- und Terrorregimes, anfangen von den Jahren der Leidenszeit im Zuchthaus Ruckenstein (Hesseln) und in den Todes- und Zwangsarbeitslagern Börgermoor und Lichtenburg, später in den Todeslagern Ravensbrück und Sachsenhausen, bis hin zu seiner Verhaftung durch die Gestapo, die schweren Forderungen vor und nach Hessens Willy-Tribunal gegen ihn vom „Völkergesetzgeber“ und seiner qualvollen Ermordung am „Fleischerhaken“ (Hitler) der NS-Hinrichtungsstätte Berlin-Plötzensee.

Die von Wolfgang Haselbiter inhaltlich konzipierte und **Christian Böke** grafisch gestaltete Bayreuther Schau wurde eigens zum Wilhelm Leuschner-Gedenken der Wissenschaftsstadt Darmstadt durch zusätzliche Texte & Recherchen von Martin Frenzel (Jent für Kommunikation) / Deemant / der Wissenschaftsstadt Darmstadt und neue, grafische Tafeln und Elemente der Grafikerin und Illustratorin Nicole Schneider ergänzt. Sie richtet sich vor allem an SchülerInnen und Schüler, aber auch an alle interessierten Bürgerinnen und Bürger.



18.9.2024 Vortrag in Böblingen im Begegnungshaus des Stadtteils der Widerstandskämpfer gegen den NS-Staat anlässlich des 80. Todestages von Wilhelm Leuschner

Erinnerung an einen Mutigen

Der Böblinger Treff im Grund gedenkt dem NS-Widerstandskämpfer Wilhelm Leuschner.

Die Stadtteilgeschichtliche Arbeitsgruppe des Treff im Grund in Böblingen gedenkt Wilhelm Leuschner und seinem Widerstand gegen das NS-Regime. Dazu veranstaltet sie am Mittwoch, 18. September, einen Vortragsabend im Treff im Grund, Goerdeler Straße 2. Die Veranstaltung beginnt um 19 Uhr.

Wilhelm Leuschner gehörte in der Weimarer Republik zu den einflussreichsten sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern und Politikern. Er teilte ein Netzwerk von Widerstandskämpfern, das den Sturz des NS-Regimes anstrebte. Vor 80 Jahren, am 29. September 1944, wurde Wilhelm Leuschner in Berlin-Plötzensee hingerichtet.

Referent bei der Veranstaltung des Treff im Grund ist Wolfgang Hasibether von der Wilhelm-Leuschner-Stiftung in Bayreuth. Sein Vortrag trägt den Titel „Wilhelm Leuschner – Kämpfer für Freiheit und Demokratie im Widerstand gegen das NS-Regime“ und fragt nach dessen Bedeutung für unsere heutige Zeit. Im Anschluss an den Vortrag gibt es eine Aussprache. Die Teilnahme an dieser Veranstaltung ist kostenlos und eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Finanziell unterstützt wird die Veranstaltung durch das Programm „100 Köpfe der Demokratie“ der Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus sowie den Stadtteilarbeitskreis Grund (AK Grund). Für das kommende Jahr 2025 ist vorgesehen, zwei weiteren Namensgebern von Straßen im Stadtteil Grund zu gedenken: Eugen Bolz und Carl Friedrich Goerdeler.

→ Weitere Informationen gibt es unter: www.boeblingen.de/abgrund

Erinnerung an Wilhelm Leuschner, Widerständler gegen das Nazi-Regime

Die Stadtteilgeschichtliche Arbeitsgemeinschaft vom Treff im Grund hält das Gedenken an diesen mutigen Mann wach. Dazu veranstaltet sie am Mittwoch, 18. September 2024, ab 19.00 Uhr einen Vortragsabend im Treff im Grund, Goerdelerstraße 2.

Vor 80 Jahren, am 29. September 1944, wurde Wilhelm Leuschner in Berlin-Plötzensee hingerichtet. Als Gewerkschafter und Sozialdemokrat gehörte er einem Netzwerk von Nazi-Gegnern an. Dessen Mitglieder arbeiteten auf eine Beseitigung des NS-Regimes hin.

Referent ist Diplom-Sozialwirt Wolfgang Hasibether von der Wilhelm-Leuschner-Stiftung in Bayreuth. Sein Vortrag trägt den Titel „Wilhelm Leuschner – Kämpfer für Freiheit und Demokratie im Widerstand gegen das NS-Regime“ und fragt nach dessen Bedeutung für unsere heutige Zeit.

Im Anschluss an den Vortrag gibt es eine Aussprache.

Die Teilnahme an dieser Veranstaltung ist frei und eine Anmeldung nicht erforderlich. Unterstützt wird die Veranstaltung durch das Programm „100 Köpfe der Demokratie“ der Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus sowie den Stadtteilarbeitskreis Grund.

Vorgesehen ist, im kommenden Jahr 2025 an zwei weitere Namensgeber von Straßen im Stadtteil Grund zu erinnern: Eugen Bolz und Carl Friedrich Goerdeler.

12.9.2024

Stadt Böblingen
Raum für Taten und Talente

Partnerschaft für
Bürgerhaftungs
Engagement



Herzliche Einladung
zum Gedenken an

Wilhelm Leuschner

Widerständler gegen das
NS-Regime

Mittwoch, 18. September 2024 um 19.00 Uhr

Ort: Stadttreff Treff im Grund, Goerdelerstr. 2, 71034 Böblingen

Thema: „Wilhelm Leuschner – Kämpfer für Freiheit und Demokratie im Widerstand gegen das NS-Regime“

Vortrag von Dipl. Sozialwirt Wolfgang Hasibether
Wilhelm-Leuschner-Stiftung Bayreuth

Anschließend Aussprache und Diskussion

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.
Kontakt: E-Mail: grund@boeblingen.de, Tel.: 07031-6695441

Ein Projekt der Stadtteilgeschichtlichen AG/Treff im Grund.

Finanziell unterstützt durch das Programm „100 Köpfe der Demokratie“ der Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus sowie den Stadtteilarbeitskreis Grund (AK Grund)



thh stiftung
bundespräsident
theodor-heuss-haus

Weitere Infos unter: www.boeblingen.de/treffimgrund

Sindelfingen/Böblingen

Nummer 219 - Freitag, 20. September

Gedenke an Wilhelm Leuschner: Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime

Wolfgang Hasibether stellt im Böblinger Stadttreff Grund den Gewerkschafter und Sozialdemokraten vor.

MATTHIAS STABER

BÖBLINGEN. Wilhelm Leuschner sei ein herausragendes Beispiel für den zivilen Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur, sagt Wolfgang Hasibether. Einladung der Arbeitsgemeinschaft (AG) Stadtteilgeschichte rund um Martin Frey und Carola Eißler von der Böblinger Bürgergesellschaft. Das Engagement hat der stehende Wilhelm-Leuschner-Stiftung Sozialdemokraten und Gewerkschafter im Stadttreff Grund vorgestellt.

Hasibether in Böblingen zahlreiche Straßen nach Widerstandskämpfern gegen das NS-Regime benannt sind, sei nicht selbstverständlich. Wolfgang Hasibether, der als Vorsitzender der Wilhelm-Leuschner-Stiftung in Bayreuth tätig ist, führt den Betrieb der Gedenkorte in dessen Geburtsort verantwortlich. „Noch in den fünfziger Jahren wurden Widerstandskämpfer gegen die Nazis als verräter beschimpft“, erzählt Wolfgang Hasibether von der zürcherischen Schillingen, die in den Sechzigerjahren habe dies langsam geändert: Dass im Böblinger Stadtteil Grund recht viele Straßen nach Widerstandskämpfern wie Wilhelm Leuschner, Christof Scholl, Carl Goerdeler, als Schenk Graf von Stauffenberg, Eugen Bolz benannt wurden, deswegen bemerkenswert. Den Namensgebern dieser Straßen hat AG Stadtteilgeschichte unter der Leitung von Martin Frey eine Reihe mit Experten gehaltenen Vorträgen gewidmet. Stauffenberg sowie Sophie und Hans Old wurden im Stadttreff Grund bereits vorgestellt (die SZ/BZ berichtete). Geplant für kommende Jahre sind Vorträge über Carl Goerdeler und Eugen Bolz.

„In Zeiten des Erstarkens der rechtsextremen AfD ist es wichtiger denn je, sich klarzumachen, was deutsche Geschichte angerichtet hat“

Zeiten des Erstarkens der rechtsextremen AfD ist es wichtiger denn je, sich klarzumachen, was deutsche Geschichte angerichtet hat, sagt Wolfgang Hasibether, der eine klare Rückbesinnung auf die Geschichte des Widerstands gegen das NS-Regime fordert. Wichtig bei dieser Rückbesinnung sei es, nicht nur den sich in Adel und Militär formierenden Widerstand rund um Persönlichkeiten wie Stauffenberg, sondern insbesondere die zivilen und sozialdemokratischen Widerstände wie gewerkschaftlicher Widerstand in der Blick zu nehmen. Wolfgang Hasibether betont die Wichtigkeit des Widerstands, der sich bereits der Machtergreifung der Nazis entschieden widmete: „Auch in der Weimarer Republik habe man die Faschisten entzaubert, indem man sie an der Macht beteiligte“, so Hasibether. Parallelen zieht zu den Debatten rund um die AfD-Politiker Björn Höcke. „Gegen diesen Hasin“ habe sich Wilhelm Leuschner stets geschieden positioniert.

Für den zivilen Widerstand gegen das NS-Regime steht Wilhelm Leuschner da. „Wenn man die Argumente von Wolfgang Hasibether folgt, der in



Referent Wolfgang Hasibether ist Diplom-Sozialwirt von der Wilhelm-Leuschner-Stiftung in Bayreuth. Sein Vortrag trägt den Titel „Wilhelm Leuschner – Kämpfer für Freiheit und Demokratie im Widerstand gegen das NS-Regime“ und fragt nach dessen Bedeutung für unsere heutige Zeit. Bilder: Staber

der Bayreuther Wilhelm-Leuschner-Gedenkstätte auf über 1.000 Archivalien zurückgreifen kann, darunter 120 Original-Fotografien. Seit 1907 Mitglied der Gewerkschaft, wurde der gelernte Holzbildhauer Leuschner 1924 SPD-Mitglied des hessischen Landtags und ab 1928 hessischer Innenminister. Als überzeugter Demokrat positionierte sich Wilhelm Leuschner schon früh entschieden gegen die nationalsozialistische Ideologie.

Zum Tode am Strang verurteilt

Ein zentraler Gegenspieler von Wilhelm Leuschner war der NSDAP-Abgeordnete Werner Best, „der später die rechte Hand von Heinrich Himmler wurde“, so Wolfgang Hasibether. „Werner Best war ein Kriegsverbrecher und Massenmörder, der ausschließlich vom Schreibtisch aus agierte und sich nie die Hände schmutzig machte.“ Werner Best starb im hohen Alter 1989 in Mülheim an der Ruhr.

„er verbrachte keinen Tag im Gefängnis“, so Wolfgang Hasibether. Leuschner wurde „von den Nazis-Schergen“ am 29. Sept. Straßgefängnis Berlin-Plötzensee Leuschner war zuvor als Widerstandskämpfer und von „dem Blut und Massenmörder“ Roland Freisler zum Tode am 29. Sept. 1944 verurteilt worden.

Wilhelm Leuschner, zentralisierten Widerstands gegen und für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg im Gespräch. Nachbarin verraten worden.

Wilhelm
Leuschner –
Kämpfer für
Freiheit und
Demokratie

15.6.1890
Bayreuth –
29.9.1944
Berlin



→ SZ/BZ:
thias Sta
sich für d
seiner Hei

Vor 80 Jahren, am 29. September 1944, wurde Wilhelm Leuschner in Berlin-Plötzensee hingerichtet.

29. und 30. September 2024
im
ZENTRUM Bayreuth, Äußere Badstraße 7a

80 Jahre danach!



Widerstand gegen das NS-Regime - Lehren für heute?

Sonntag, 29. September 2024

18:00 Uhr

Kleinkunsthöhne im ZENTRUM

Grußwort: Oberbürgermeister Thomas Ebersberger

Theaterstück mit Jan Uplegger, Yumiko Tsubaki und Maria Hinze

„Die Vermessung der Demokratie - Ein Wilhelm Leuschner-Portrait“

19:30 Uhr

„Welche Bedeutung hat der NS-Widerstand in unserer heutigen Zeit?“
Impulsreferate von Vertreter*innen Universität Bayreuth und der Bayreuther
Partnerstadt La Spezia mit anschließender Diskussion mit dem Publikum

Montag, 30. September 2024

10:00 Uhr

Europasaal im ZENTRUM

Aufführung für Schulklassen

Theaterstück mit Jan Uplegger, Yumiko Tsubaki und Maria Hinze

„Die Vermessung der Demokratie - Ein Wilhelm Leuschner-Portrait“

Anschließend Fragen und Diskussion mit dem Publikum



19. Bayreuther Gespräche 2024

80 Jahre danach!



Widerstand gegen das NS-Regime - Lehren für heute?

Veranstaltungsprogramm

**Sonntag 29. September um 18:00 Uhr und
Montag 30. September 2024 um 10:00 Uhr**

Vor achtzig Jahren wurde Wilhelm Leuschner am 29. September 1944 in Berlin-Plötzensee von den Nazi-Henkern ermordet. Aus diesem Anlass beschäftigen sich die 19. Bayreuther Gespräche mit der Wirkung des NS-Widerstands für die heutige Zeit. Angesichts der Rechtsentwicklung dieser Tage in Europa, führen wir erneut das Stück 'Vermessung der Demokratie - ein Leuschner-Portrait' auf. Nach Impulsreferaten mit Vertreter*innen vom Lehrstuhl 'Neueste Geschichte' (Prof. Dr. Isabel Heinemann) der Universität Bayreuth und Fabrizio Dellepiane aus unserer Partnerstadt La Spezia, diskutieren wir mit dem Publikum die Bedeutung der Erinnerung an den Widerstand der NS-Zeit für die heutige Zeit.

Angebot für Schulen zur Demokratieerziehung:

Montag, 30.09.24 ab 10 Uhr im Europasaal

'Die Vermessung der Demokratie - Ein Leuschner-Portrait'
Theaterstück zum Leben und Wirken von Wilhelm Leuschner mit Originaltexten und Musik

Info unter www.wilhelm-leuschner-stiftung.de

**Anmeldung für Schulgruppen unter Mailadresse:
post@wilhelm-leuschner-stiftung.de oder Telefon
0921-150 72 69**



Gefördert von



2. Stiftungsratssitzung in der 5. Wahlperiode seit Stiftungsgründung

Am Nachmittag des 30.9.2024 nahmen Stiftungsrat und Kuratorium den Geschäftsbericht des Vorsitzenden Wolfgang Hasibether zur Kenntnis und beschlossen das Budget für 2025. Der Vorsitzende blickte auf die Aktivitäten der Leuschner-Stiftung in seinem Bericht zurück. Gegründet wurde die Stiftung am 5. April 2002 und bezog am 1. Juli 2002 ihre Büros im Dachgeschoss des Leuschner-Geburtshauses und erstellte die Inhalte der Ausstellung in der Gedenkstätte im Erdgeschoss, die pünktlich zur Eröffnung am 28.9.2003 fertig waren. Seitdem waren in den mehr als zwei Jahrzehnten rd. 30.000 Besucher bei Führungen und Seminaren in der Leuschner-Gedenkstätte und im Bildungszentrum der Stiftung. Mit rund 3 Mio Euro Gesamtbudget wurde in diesen Jahren ein umfangreiches Programm finanziert. Die öffentliche Hand, Oberfrankenstiftung, Wissenschafts- und Kultusministerium Bayern und Stadt Bayreuth bezuschussten ein Viertel des Etats. Der Rest kam von Spenden und Förderungen der Hans-Böckler-Stiftung, sowie von 'Demokratie leben' und den Stifterfamilien, die ein Viertel des Etats finanzierten. Bis heute erhält die Stiftung keine öffentliche Grundförderung für ihr Budget. Trotz öffentlicher Ankündigungen der Politik, wie wichtig die Erinnerungskultur durch bürgerschaftliches Engagement sei, fließt die öffentliche Förderung fast ausschließlich in Großprojekte.

Im Ausblick auf das Jahr 2024 teilte der Vorsitzende mit, dass die 19. Bayreuther Gespräche 2024 ganz im Focus des 80. Todestag Leuschners stehen werden. Das Leuschner-Stück 'Vermessung der Demokratie' ist wieder für Schulen in der Region aufgeführt worden. Die Stiftungsratssitzung befasste sich mit den Aktivitäten in den Jahren 2023 (siehe Geschäftsbericht auf unserer Website) und 2024 und beschloss den Budgetplan 2024/25. Ein besonderes Ärgernis sind die Artikel im Mai und September 2024 im Bayreuther Tagblatt und im Nordbayerischen Kurier von Stadtrat Stephan Müller, der mit falschen Angaben zu Leuschners Biographie und unautorisierten Bildern, die aus unserem Archiv der Gedenkstätte zur Verfügung gestellt wurden, über den 80. Todestag veröffentlichte. Der Stiftungsrat beschloss eine schriftliche Abmahnung des Autors.

Weiterhin wurden der Stiftungsrat und das Kuratorium neu bestimmt. Wie bisher wurden der Vorsitzende W. Hasibether und sein Stellvertreter Dr. S. Specht erneut bestätigt. Zum Vorsitzenden des Kuratoriums wurde Benedikt Stegmayer neu gewählt, nachdem der bisherige Journalist und Historiker, Hans-Otto Hemmer, sein Amt aus Altersgründen zur Verfügung gestellt hatte. Der Stiftungsrat würdigte seine Engagement seit 2002 für die Stiftung und dankte ihm für seine Unterstützung.

Im Anschluß begannen die 19. Bayreuther Gespräche mit dem Theaterstück über Leuschner und den Reden und Diskussionen im Beisein unserer italienischen Freunde aus La Spezia.



Erinnerung an einen ganz Großen

Was macht einen Menschen eigentlich zum Helden? Vielleicht ist es die Menschlichkeit, die sich einer bewahrt, wenn um ihn herum alles Menschliche in Finsternis versinkt. Mensch geblieben ist Wilhelm Leuschner. Und ihm, den Widerständigen gegen die Nationalsozialisten, waren zwei Theaterabende in Oberfranken gewidmet. "Die Vermessung der Demokratie" heißt das biografische Stück, das Leuschner als wachen Geist porträtiert - aber nicht als Übermenschen. Es spart nicht am Ausleuchten seines Mutes, spart aber auch keine menschlichen Schwächen aus.

Leuschner, das ist einer der ganz Großen, wenngleich nicht ganz Bekannten. Dabei spielte er in der deutschen Geschichte eine bedeutende Rolle: Am 20. Juli 1944, vor rund 80 Jahren also, hat Claus Schenk Graf von Stauffenberg mit einer Bombe versucht, Hitler und den NS-Staat zu beseitigen. Das Attentat schlug fehl, die Verschwörer wurden ermordet. Unter ihnen war auch der Bayreuther Gewerkschafter Wilhelm Leuschner, der am 16. August 1944 verraten, vom NS-Volksgeschichtshof unter dem Vorsitz von Roland Freisler am 8. September zum Tode verurteilt und am 29. September in Berlin-Plötzensee von den NS-Schergen ermordet worden ist.

Mit den Worten „80 Jahre danach“ waren in diesem Jahr auch die Bayreuther Gespräche überschrieben, die nun schon zum 19. Mal auf Einladung der Wilhelm-Leuschner-Stiftung stattfanden. Bei zwei Aufführungen - eine Abend- und eine Schulveranstaltung - rückten Jan Uplegger (Schauspiel), Yumiko Tsubaki (Violine) und Maria Hinze (Klavier) den Mann ins rechte Licht, der das zivile Netzwerk um das Attentat vom 20. Juli herum aufbaute.



"Wilhelm Leuschner ist ein großer Sohn Bayreuths", lobte auch Bayreuths Oberbürgermeister Thomas Ebersberger. Er zeichnete den Lebensweg Wilhelm Leuschners nach, der am 15. Juni 1890 in Moritzhöfen 25 in eine Handwerkerfamilie hineingeboren wurde. "Fast zwanzig Jahre lernte und arbeitete er in Bayreuth. Als Holzbildhauer zog er auf Wanderschaft und lernte in Darmstadt seine Frau kennen. Erst 1910 siedelte er nach Darmstadt über und gründete seine Familie. Die Erfahrungen in Bayreuth prägten ihn nachhaltig. Noch im Frühjahr 1907 tritt er in Bayreuth der Gewerkschaftsbewegung bei." Thomas Ebersberger erinnerte an den Weg des Sozialdemokraten Leuschners in die Politik, wo er unter anderem als hessischer Innenminister tätig war und nie die Schrecken des Ersten Weltkrieges vergaß: "Im Mai 1917 nach Frankreich in den Stellungskrieg bei Verdun versetzt, erfuhr er die Schrecken des Krieges unmittelbar." Im Februar 1933 drängten die Nazis Leuschner aus dem Amt, "seine mutige Auseinandersetzung mit dem aufkommenden Nationalsozialismus prägen die letzten Jahre seiner Amtszeit".

Thomas Ebersberger lobte Wilhelm Leuschner "als Brückenbauer zwischen verschiedenen Weltanschauungen zur Verteidigung von Humanität und menschlicher Freiheit". Sein Vermächtnis für soziale Gerechtigkeit und Humanität sei aktueller denn je. "Wir können stolz darauf sein, dass Wilhelm Leuschner in unserer Stadt aufgewachsen ist und die seit über 20 Jahren in seinem Geburtshaus angesiedelte Gedenkstätte, deren Existenz der Leuschner-Stiftung zu verdanken ist, gibt Zeugnis über sein Wirken ab. Für das in Bayreuth angestrebte NS-Dokumentationszentrum ist diese Einrichtung ein bedeutender Bestandteil."

Wie bedeutend Leuschners Wirken bis heute ist, zeigte sich nach dem Theaterstück. Da drehte sich eine Diskussionsrunde um den aktuellen Rechtsruck in Europa und die Lehren des NS-Widerstands für die heutige Zeit. Ein Impulsreferat hielten Dr. Julia Eichenberg vom Bayreuther Lehrstuhl „Neueste Geschichte“ und Fabrizio Dellepiane aus der Bayreuther Partnerstadt La Spezia.

Tags darauf gab es das Stück für Schulklassen im Zentrum Bayreuth um 10 Uhr mit Fabrizio Dellepiane und Wolfgang Hasibether und am Abend um 18 Uhr dann auf der Studiobühne im Theater Hof zu sehen; hier stand im Nachgang neben den Künstler*innen auch Wolfgang Hasibether von der Wilhelm-Leuschner-Stiftung für eine Gesprächsrunde zur Verfügung. Die Bedeutung des Widerstands aus der Arbeiterbewegung auch für die heutige Zeit bewegte die Diskutanten angesichts der Rechtsentwicklung in Deutschland besonders. Die Bedeutung von sozialer Demokratie und sozialer Gerechtigkeit, für die Leuschner kämpfte und was sein Vermächtnis der Einheitsgewerkschaft angeht, sind diese von immenser Bedeutung für unsere demokratische Zukunft.

Leuschner, der Widerspenstige

Wilhelm Leuschner ist vor 80 Jahren hingerichtet worden.

Wer war der Sozialdemokrat und Widerstandskämpfer, den OB Ebersberger am Sonntagabend im Zentrum als „großen Sohn der Stadt“ würdigt?
von Elmar Schatz Nordbayerischer Kurier Bayreuth
1.10.2024



Die Schauspieler Maria Hinze, Yumiko Tsubaki und Jan Uplegger stellen das Leben Wilhelm Leuschners in packender Weise dar.
Foto: Emilian Tsubaki

BAYREUTH. Ungewöhnlich ist die Form des Gedenkens am Sonntagabend, dem 80. Todestag von Wilhelm Leuschner, als Theateraufführung des Dreier-Ensembles aus Maria Hinze, Yumiko Tsubaki und Jan Uplegger. Es ist ein hartes und ernstes Stück, mit dem die Schauspieler auf karger, düsterer Bühne das Leben Leuschners in packender Weise darstellen, mit einhämmernden Worten und Stakkato ihrer Instrumente. Der 70-minütigen Darbietung folgt eine Podiumsdiskussion mit Wolfgang Hasibether, dem geschäftsführenden Vorstand der Wilhelm-Leuschner-Stiftung. Vor dem geistigen Auge der Zuhörerschaft, darunter Alt-Oberbürgermeister Dieter Mronz (SPD), wird Wilhelm Leuschner an diesem Abend wieder lebendig. Es ist ein langer Weg des Buben aus Moritzhöfen bis in hohe politische Ämter. Er kann nur die Volksschule absolvieren, liest sich aber sein ganzes Leben lang ein ungeheures Wissen an, lernt im Ersten Weltkrieg in Frankreich als Soldat Französisch und

Englisch, um sich mit den Menschen dort verständigen zu können.

Leuschner erkennt Nationalsozialismus früh als große Gefahr

Der aufkommende Nationalsozialismus in den 1920er-Jahren alarmiert Leuschner; viele seiner Zeitgenossen erkennen die Gefahr in ihrem katastrophalen Ausmaß nicht. Leuschner ist ab 1928 fünf Jahre Innenminister im damaligen Hessen und wird am 2. Mai 1933 erstmals verhaftet, nachdem Hitler am 30. Januar desselben Jahres Reichskanzler geworden war. So schnell kann eine Demokratie verschwinden, wird bei dem Gedenken an Leuschner im Zentrum klar. Denn schon wenige Wochen, nachdem die Nazis die Macht errungen haben, schalten sie die freiheitlichen Institutionen aus. Leuschner soll das Image der braunen Machthaber auf internationaler Ebene verbessern helfen, deshalb nehmen sie ihn mit zu einer Konferenz in Genf. Doch, er mag sich nicht instrumentalisieren lassen, durchschaut rasch die ihm zugedachte Rolle, und weigert sich, sie zu spielen. Die Folge ist die erste, noch kurze Haft. Viele ziehen sich damals durch die sogenannte Schutzhaft eingeschüchtert ins Privatleben zurück, aber Leuschner arbeitet getarnt emsig an seinem Netzwerk des Widerstandes. Dazu übernimmt er in Berlin-Kreuzberg eine Firma für Bierausschank-Zubehör, und versichert den misstrauischen Behörden, nur Menschen einzustellen, die ihm das Arbeitsamt schickt. Aber natürlich beschäftigt er Leute, die ihm helfen, seine Untergrundarbeit voranzubringen. Seinen sogenannten Bierfänger aus Aluminium, sein Patent, verkauft er schließlich in ganz Deutschland – ideal, um überall Kontakt zu knüpfen und zu pflegen.

Der Hochbegabte kommt aus dem Milieu der einfachen Handwerker

Der Hochbegabte aus dem Bayreuther Handwerker-Milieu – sein Vater ist Ofensetzer – bewährt sich als Denker,

Politiker, Gewerkschafter– und sogar als Unternehmer. Als „sehr, sehr widerspenstiger Mensch, als positiver Querdenker“ wird er bei der Gedenkveranstaltung in Bayreuth charakterisiert, in der Stadt, in der er 20 Jahre gelebt hat, bevor er vor allem in Darmstadt und später in Berlin zu wirken beginnt.

Der Gewerkschafter Leuschner ist technik-fasziniert, begeistert sich in Hessen am Erlebnis einer Ballonfahrt. In Darmstadt hat er mit seiner hessischen Frau Elisabeth („Elsbeth“) eine Familie gegründet, bekommt zwei Kinder. Doch ab den 1930er-Jahren fesselt ihn zudem die tiefe Liebe zu einer jungen Medizin-Studierenden: Elly Deumer wird ihn 1944 in ihrer Berliner Wohnung verstecken, als die Gestapo bei seiner Frau nach ihm sucht. Dann wird er verraten und gefasst. Elly Deumer schreibt in einer Notiz am 11. September 1944: „Urteil über Helm. Der Strang.“ Helm ist ihr Kosenamen für Wilhelm Leuschner.

Leuschner weiß es schon vorher: „Morgen werde ich gehenkt“

Der Gewerkschafter gehört zum Kreis um Stauffenberg, dessen Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 misslungen ist. Leuschner hätte die Arbeiterschaft repräsentieren und Vize-Kanzler werden sollen, unter dem Bürgerlichen Carl-Friedrich Goerdeler, der als Reichskanzler vorgesehen ist. Während Claus Schenk Graf von Stauffenberg für den militärischen Widerstand steht.

Nun aber nehmen die Nazis Rache an allen Widerstandskämpfern, die sie aufspüren können. „Morgen werde ich gehenkt – schafft die Einheit“, lautet das Abschiedswort von Wilhelm Leuschner, das sein Plädoyer an seine Mitstreiter ist, die Einheitsgewerkschaft aufzubauen, was erst nach dem Krieg mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund, DGB, möglich wird. Der Satz Leuschners fehlt im Theaterstück, bemängelt Mathias Eckardt, Regionalgeschäftsführer des DGB Oberfranken. Schauspieler Jan Uplegger erwidert, dieses Vermächtnis Leuschners sei geläufig; er habe stärker die weniger bekannten Seiten Leuschners hervorheben wollen. Wie

kommt die kleine Theatertruppe in den Schulen an, die sie aufsucht, um das Bewusstsein der jungen Menschen für die Herausforderung durch Rechtsextremisten zu schärfen? Insgesamt gelinge es, bei Schülerinnen und Schülern das Nachdenken in Gang zu setzen, sagt Maria Hinze.

Manchmal erfahren die Schauspieler an Schulen auch Ablehnung

In einer Oberschule in Fürstenwalde seien sie allerdings kürzlich auf Ablehnung gestoßen. Sich zu einem Widerstandskämpfer zu bekennen, werde als uncool empfunden. Doch im persönlichen Gespräch kämen junge Leute darauf: Leuschner war nicht nur Held, der war ja auch Mensch, so wie wir. Da könnten wir vielleicht auch etwas erreichen, im Ringen um den Erhalt der Demokratie. „Wir erreichen viele nicht mehr“, vor allem bei den Zwölf- bis 18-Jährigen, sagt Oberbürgermeister Thomas Ebersberger (CSU). Er dankt daher der Theatertruppe, die unermüdlich auf Tournee durch Schulen geht. Fabrizio Dellepiane aus Bayreuths italienischer Partnerstadt La Spezia erinnert genau am Jahrestag von Marzabotto an das Massaker, das SS und Wehrmacht am 29. Und 30. September 1944 in seiner Heimat verübt haben. Er fragt, welche Bedeutung Gewerkschaften heute in Deutschland hätten.

„Gesellschaftspolitisch haben sie sich zurückgezogen“, sagt Hasibether; bei Tarifverhandlungen seien sie nach wie vor erfolgreich. Den Widerstand habe damals nur eine verschwindende Minderheit gewagt, der unglaublich viele Täter gegenüberstanden, so Professorin Isabel Heinemann vom Lehrstuhl Neueste Geschichte der Uni Bayreuth in der Diskussion. Haben wir heute wieder zu wenige Demokraten in Deutschland? Das wird angesichts des Erstarkens von Parteien wie der AfD gefragt. Hasibether widerspricht vehement; zwei Drittel stimmten nicht für die AfD. Es brauche den Schulterschluss aller demokratischen Parteien, lautet das Fazit.

Die Leuschner-Stiftung hat durch ihre Bildungsarbeit seit 2002 einen wichtigen Anteil an der Erinnerungskultur der Stadt Bayreuth. Generationen von Schülern haben sich seit dieser Zeit mit der Verfolgung durch das NS-Regime in unserer Region beschäftigt und dabei auch Projekte zum jüdischen Bayreuth entwickelt. Aus dieser Tradition war es für den Stiftungsrat ein wichtiges Zeichen an dieser Kundgebung am 9.11.2024 teilgenommen.

WIR LEIHEN IHNEN UNSERE STIMME

GEDENKVERANSTALTUNG
AM SAMSTAG, DEN 09. NOVEMBER



Sternplatz / 17 Uhr
**Gesprochenes Mahnmal
für die Opfer der Shoah**

Impuls zum Gedenken von Historiker &
Stadtrat Dr. Christoph Rabenstein
mit musikalischem Rahmen



Stadtkirche / 18 Uhr
Lesung:
Wir leihen ihnen unsere Stimme

Lesung zu Schicksalen von Menschen aus der
Stadt & Region, die von den Nationalsozialisten
stigmatisiert, verfolgt & ermordet wurden

Mit: EBW-Studienleiterin Dr. Angela Hager und
Pfr. Dr. Carsten Brall (*Moderation*) gemeinsam
mit Oberbürgermeister Thomas Ebersberger
(*Grußwort*) und Vertreterinnen und Vertretern
aus dem gesellschaftlichen & schulischen Leben

Es musizieren Schülerinnen und Schüler
des MWG Bayreuth

**Die Veranstaltung wird
unterstützt von:**

Evangelisches Bildungswerk; Stadtkirchengemeinde Bayreuth; Stadt Bayreuth;
Katholische Erwachsenenbildung Bayreuth; Bayreuther Schulen; Historischer Verein für Oberfranken;
Colloquium Historicum Wirsbergense; Frankenbund; Bayreuther Freundeskreis der Evang. Akademie Tutzing





Die Allianz gegen Rechts wurde am 19. März 2009 in Nürnberg gegründet und umfasst das gesamte Gebiet der Metropolregion. Die Stiftung ist von Anfang an dabei. Mit unserem Jahresbeitrag von 25€ tragen wir zur Finanzierung bei.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder der Allianz gegen Rechtsextremismus,

gemeinsam blicken wir mit unseren 488 Mitgliedern auf ein ereignisreiches Jahr 2024 zurück. Mit vielen Demokrat*innen sind wir für Menschenrechte und Vielfalt in der Metropolregion Nürnberg eingestanden und haben zusammen klare Kante gegen Rechtsextremismus, Antisemitismus und Rassismus gezeigt.

2024 ist schon fulminant gestartet. An zahlreichen Orten fanden Demonstrationen gegen Rechtsextremismus statt. Auch wir haben im Februar eine Kundgebung am Nürnberger Kornmarkt mit dem Titel „Nie wieder ist jetzt“ ausgerichtet, zu der 25.000 Menschen kamen. Das war die größte Kundgebung unserer Allianz seit ihrer Gründung. Dabei hat sich wieder gezeigt: Auf unser Netzwerk in der Metropolregion Nürnberg ist Verlass! Dafür möchte ich Ihnen an dieser Stelle herzlich danken! Anlässlich der Wahl des Europäischen Parlaments im Juni haben wir eine breite Öffentlichkeitskampagne unter dem Motto „REXit! Keine Rechtsextremen ins EU-Parlament!“ organisiert. Die Wahlergebnisse zeigen einen weiteren Rechtsruck in unserer Gesellschaft. Der Trend hat sich in den Landtagswahlen Thüringen, Sachsen und Brandenburg verstetigt. Außerdem haben wir uns als Allianz zum ersten Mal in unserer Geschichte auf Klausur begeben. Die Ergebnisse werden wir auch auf unserer Mitgliederversammlung thematisieren. Im Jahr 2025 wird uns die Bundestagswahl enorm beschäftigen. Wir werden alles dafür tun, um den Rechtsruck aufzuhalten.

Im Namen des Vorstands der Allianz freue ich mich, Sie bei der Mitgliederversammlung 2024 begrüßen zu dürfen.

Mit demokratischen Grüßen

Stephan Doll Vorsitzender der Allianz gegen Rechtsextremismus

16. Mitgliederversammlung der Allianz gegen Rechtsextremismus in der Metropolregion Nürnberg

Freitag, 13. Dezember 2024, 16:00 Uhr Großer Sitzungssaal – Rathaus, Fünferplatz 2, 90403 Nürnberg

Ablauf

ab 15:30 Uhr Ankommen

16:00 Uhr Beginn

Eröffnung durch den Vorsitzenden

Grußwort Dr. Ludwig Spaenle Beauftragter der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe

Rückblick auf die Aktivitäten

Finanzsituation

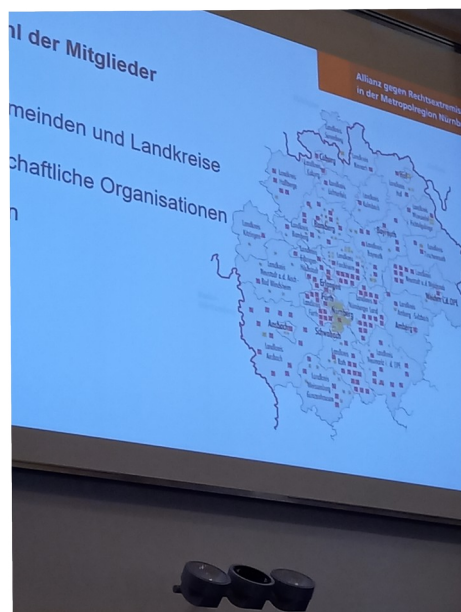
Berichte der Arbeitsgruppen

Anträge

Vortrag und Diskussion mit Dr. Hendrik Cremer Autor des Buchs „Je länger wir schweigen, desto mehr Mut werden wir brauchen.“

Schlusswort

ca. 18:00 Uhr Ende



Neujahrsempfang des DGB Oberfranken in der AOK Bayreuth 16. Januar 2025



SPD-Neujahrsempfang 24. Januar 2025



Am 27.1.2025 Holocaustgedenktag am Mahnmal am Sternplatz Bayreuth



Demonstration am 1.2.2025 mit mehr als tausend Teilnehmenden auf dem Ehrenhof in Bayreuth. Die machtvolle, vom DGB Oberfranken organisierte Kundgebung richtete sich gegen Politik der Verharmlosung der Rechten in der Bundespolitik. Auch die Dackel demonstrierten gegen Rechts. Die Leuschner-Stiftung tritt im Sinne ihres Namensgebers für soziale und demokratische Politik in unserer Republik ein - „aus der politischen muss die soziale Demokratie werden“ (W.L.)



**9. Februar 2025 in Heinersreuth
Diskussion mit Arbeitsminister
Hubertus Heil**



**20.2.2025 Demo für die Koalitionsfreiheit vor der ver.di-
Zentrale in Bayreuth**

Eine Kontroverse über die Politik des hessischen Innenministers Leuschner im hessischen Volksstaat 1928 und 1929

In der Hessischen Lehrerzeitung der GEW wurde im Februar 2025 von Benjamin Ortmeier ein Artikel über angebliche Verfehlungen von Wilhelm Leuschner veröffentlicht. Wir als Wilhelm-Leuschner-Stiftung mussten dazu Stellung beziehen. Die Ausstellung in Darmstadt bot ebenfalls ein Diskussionsforum. Auf den folgenden Seiten des GB wird diese Kontroverse dargestellt.

VERFOLGTE DES NS-REGIMES

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)

Ein „Gerechter unter den Völkern“

Wilhelm Hammann: Lehrer, KZ-Insasse, Retter jüdischer Kinder

Benjamin Ortmeier

Es ist und bleibt das Verdienst von unserem GEW-Kollegen Bernd Heyl, dass er zusammen mit anderen hartnäckig dafür gekämpft hat, dass die Erinnerung an Wilhelm Hammann, trotz aller Widerstände aus dem deutsch-nationalen Lager, in Hessen nicht unter die Räder des Geschichtsrevisionismus kommt.

Wer war Wilhelm Hammann? Darüber müsste man ein dickes Buch schreiben und es ist kein Geheimnis, dass der Kollege Bernd Heyl die nötigen Unterlagen, das nötige Wissen und die nötigen Fähigkeiten besitzt, ein solches Buch zu schreiben. Und er ist gerade dabei.

Bis 1933: Lehrer und KPD-Abgeordneter

Wilhelm Hammann, 1897 geboren, trat zunächst nach dem Ersten Weltkrieg der USPD bei. Mit vielen anderen wechselte er 1919 zur KPD. In der Nähe von Darmstadt arbeitete er ab 1920 als Lehrer. Gleichzeitig wurde er Abgeordneter der KPD im Hessischen Landtag, wo er wohl als erster 1928 die Abschaffung der Prügelstra-

fe in den Schulen forderte, was vom Landtag jedoch mehrheitlich abgelehnt wurde.

Er unterstützte auch die kämpferische Belegschaft von Opel in Rüsselsheim, zeichnete als Verantwortlicher für die Betriebszeitung. Nach einem Einsatz der hessischen Polizei unter dem damaligen Innenminister Wilhelm Leuschner wehrte sich die Opel-Betriebszeitung sinngemäß gegen die „Polizeiorden des Minister Leuschner“. Die Folge: Wilhelm Hammann wurde unter Minister Leuschner, der vorher ein rassistisches Gesetz gegen das angebliche „Zigeunerunwesen“ verantwortet hatte, im Rahmen eines Disziplinarverfahrens als Lehrer entlassen. Wegen seiner Arbeit für die KPD wurde er später auch in der Amtszeit dieses Ministers erneut als „Rädelsführer“ verurteilt und kurzzeitig in Haft genommen.

Nach 1933: KZ Buchenwald

Im April 1933 wurde Hammann von den Nazis festgenommen und körperlich schwer misshandelt. Danach wurde er kurzzeitig entlassen. Im Februar 1935 wurde er erneut in Haft genommen und wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, die er im Zuchthaus Marienschloss in Rockenberg verbüßte, wie die Gedenkstätte Deutscher Widerstand auf ihrer Homepage mitteilt. Im Anschluss an diese Haft wurde er 1938 als „unverbesserlich“ in das KZ Buchenwald verbracht, wo er im illegalen kommunistischen Widerstand aktiv war. Es wurde organisiert, dass er Blockältester im Kinderblock mit mehreren hundert Kindern wurde. Als Kommunist und Pädagoge unterrichtete und schützte er die Kinder, so gut es ging.

In der dramatischen Schlussphase des KZ Buchenwald, als Anfang April 1945 die Evakuierung der jüdischen Häftlinge mit den „Todesmärschen“ begann, rettete Hammann gemeinsam mit Häftlingen der Schreibstube alle 159 jüdischen Kinder in seinem Block. Die gelben Winkel wurden entfernt, die Häftlingskartei wurde präpariert und den SS-Leuten versichert, die Kinder wären nicht mehr im Block, sondern schon auf dem Evakuierungsmarsch, der real ein mörderischer Todesmarsch war. Sie waren noch im Block, und so konnte Wilhelm Hammann mit „seinen“ Kindern das Ende des Nazi-KZ Buchenwald überleben.

Ab 1945: Als Kommunist verfeimt

Nach Kriegsende engagierte sich Wilhelm Hammann erneut für die KPD, hatte Schwierigkeiten mit reaktionären US-Militärs und Denunzianten, so dass er erst nach Protesten der KZ-Häftlinge aus vielen Ländern, auch der Sowjetunion, aus einer Internierung entlassen wurde und seine Arbeit für die KPD weiter durchführen konnte. Die hessische KPD protestierte damals gegen die „Entnazifizierung“, etwa des berüchtigten Polizeibeamten Fries aus Frankfurt, der letztendlich dennoch rehabilitiert wurde. Wilhelm Hammann wurde im Oktober 1945 Landrat in Groß-Gerau.

Ein tolles Schulprojekt des mittlerweile verstorbenen Kollegen Geert Platner mit einer Kasseler Schule über die Nazi-Erziehung engagierte sich für Wilhelm Hammann. Auch die GEW und die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) kämpften gegen eine ganze Reihe von nicht haltbaren Einwänden dafür, dass Wilhelm Hammann nicht in Vergessenheit gerät, ja, dass er endlich geehrt wird. Das ist eine ganz



Privatbesitz / Reproduktion Gedenkstätte Deutscher Widerstand

Einige eher unbekannte Informationen zu Wilhelm Leuschner

Es kann hier nur in Kürze angerissen werden: Innenminister Wilhelm Leuschner stellte 1928 einen Strafantrag wegen Beleidigung gegen Wilhelm Hammann, der als presserechtlich Verantwortlicher der KPD-Betriebszeitung für Opel-Rüsselsheim aufgeführt war. In dieser Betriebszeitung wurde ein Polizeieinsatz „der Leuschner Polizeitruppe“ in Worms, bei dem zwei Arbeiter getötet wurden, scharf kritisiert. Tatsächlich wurde Wilhelm Hammann am 17. Oktober 1930 wegen Beleidigung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Er erhielt zudem 1931 Berufsverbot (Platner/Schneider: Wilhelm Hammann, Bochum 2021, S. 12-13).

1929 verabschiedete der Darmstädter Landtag ein vom Innenministerium unter Leuschner eingebrachtes „Gesetz zur Bekämpfung des Zigeunerunwesens“, durch das den Sinti und Roma unter anderem „Reisen und Rasten in Horden“, also in Familienverbänden, verboten wurden (Mühlhausen Walter: Hessen in der Weimarer Republik, 1918-1933, Frankfurt am Main 2021, S. 149). Leuschner mit seiner deutsch-nationalistischen Grundhaltung setzte sich sogar gegen SPD-Kollegen durch, die – zu Recht – bezweifelten, dass das Gesetz verfassungsgemäß sei.

Schließlich aber stimmte nur die KPD im Landtag dagegen und protestierte gegen das „ausgesprochene Ausnahmegesetz“ (Hessischer Landtag, Sitzung am 21. März 1929). Die systematische Erfassung der Fingerabdrücke der gewerbetreibenden Sinti und Roma half später dem Mordprogramm der Nazis. Wilhelm Leuschners Aktivitäten gegen Sinti und Roma wurden von seinen apologetischen Biographen ganz ausgeklammert (Leithäuser 1962) oder nach Protesten (Engbring-Romang, 2001, S. 118-121) zwar erwähnt, aber verharmlost: Das rassistische Gesetz sei „kein Ruhmesblatt“ gewesen, aber Antiziganismus war „zur damaligen Zeit“



Quelle: Wilhelm-Leuschner-Stiftung Archiv-Nr. DA314 Serie Ministerportraits Februar 1928 aus dem Atelier Dippold Frankfurt/Main

halt so – heißt es relativierend bei Axel Ulrich (Wilhelm Leuschner – Ein deutscher Widerstandskämpfer, Wiesbaden 2012, S. 27).

Der Ex-Innenminister Wilhelm Leuschner wurde 1933 als Minister und SPD-Funktionär zunächst präventiv von „seiner“ Polizei verhaftet, wieder freigelassen, wieder verhaftet. Zusammen mit dem ehemaligen SPD-Reichswehrminister Gustav Noske (bekannt als „Bluthund“ bei der mörderischen Niederschlagung sozialistisch-kommunistischer Aktivitäten in der Novemberrevolution 1918 und den folgenden Jahren) verband er sich in der NS-Zeit mit Teilen der am 20. Juli 1944 putschenden Generäle (deren Ziel: Gegen die kommunistischen Russen, für einen Frieden mit dem Westen). Er hatte zwar gute Beziehungen in die Gestapo hinein und in diverse Polizeistellen, noch aus seiner Zeit als Innenminister. Aber er wurde dennoch als Teilnehmer und Mitwisser des Putschversuches nach dem 20. Juli verhaftet und hingerichtet. Nach ihm ist die Wilhelm-Leuschner-Medaille des Landes Hessen benannt.

„Schafft die Einheit!“

Wilhelm Leuschner und der Widerstand

Wolfgang Hasibether

In der HLZ vom Februar 2025 veröffentlichte Benjamin Ortmeyer eine Darstellung des politischen Wirkens von Wilhelm Leuschner, die deutlichen Widerspruch herausfordert. Seine Einlassungen unterstellen Leuschner Rassismus, nationalistische Gesinnung, Antikommunismus und den Willen zur Fortsetzung des Krieges. Er spricht ihm damit die Widerstandstätigkeit gegen dem Nationalsozialismus ab. Damit befindet sich Ortmeyer auf der Forschungshöhe der 1970er Jahre, als der Streit um die Gewerkschaftsgeschichte in der BRD heftig ausgetragen wurde (siehe z.B. Deppe, Fülberth, Harrer (1977): Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung, Köln).

Auch in der DDR wurde bis in die 1980er Jahre Leuschners Widerstand in Frage gestellt, was dort allerdings seine Mitschreiberin im Widerstand, Käthe Kern, heftig zurückwies. Mehrere Veröffentlichungen zu Leuschner werden von Ortmeyer als apologetisch diffamiert. Dabei wird übersehen, dass insbesondere Joachim G. Leithäusers Leuschner-Biographie (1962) damaligen epischen Stilformen verpflichtet ist. Eine neue, wissenschaftliche Biographie, die sich auf den umfangreichen

Nachlass der Wilhelm-Leuschner-Stiftung (WLS) stützt, ist derzeit in Arbeit.

Zum Antiziganismus

Leuschner wurde am 14. Februar 1928 im Kabinett des hessischen Staatspräsidenten Bernhard Adelung zum Innenminister bestellt. Das „Staatspräsidium“ bestand aus vier Ressorts: Kultur, Arbeit und Wirtschaft, Finanz- und Justiz-, sowie Innenministerium. Die Ausgrenzungspolitik gegenüber Sinti und Roma, die ab 1925 Bestrebungen der Vereinheitlichung im Deutschen Reich und ab 1926 dem bayerischen Vorbild folgte, erbt Leuschner von seinem Vorgänger Ferdinand Kimberger (Deutsche Zentrumspartei). Im August 1928 legte das Staatspräsidium einen zweiten, überarbeiteten Gesetzentwurf vor, nun in der Verantwortung Leuschners. Dabei wurde der Rassebegriff nur noch in Artikel 7 in Abgrenzung zu anderen Landfahrern verwendet.

Der Text wurde in den Gesetzgebungsausschuss überwiesen. Dort gab es Diskussionen über einen Antrag der sozialdemokratischen Fraktion zur Nichtbefassung (wegen Verfassungs-

widrigkeit!) und einen der kommunistischen Fraktion zur Selbstmachung von Landfahrern und der Streichung des Begriffs „Zigeuner“. Das Justizministerium unter Kimberger wies alle Einwände zurück, und so wurde das Gesetz am 21. März 1929 ohne den Rassebegriff aber mit den Begriffen „Zigeunerwesen“ und „Landfahrer“ angenommen. Leuschner mahnt am 19. Juli 1930 in einer Anordnung für die örtlichen Polizeibehörden die Umsetzung an.

Diese Vorgänge führten dazu, dass Leuschner ab den 2000er Jahren als Widerstandskämpfer „mit zweifelhaften Motiven“ eingeordnet wurde. Als die historischen Dokumente genau durchleuchtet wurden, zeigte sich jedoch deutlich, dass er den rassistischen Gehalt des Gesetzes zu entschärfen suchte. In der Drucksache Nummer 9 des Hessischen Landtags des Volksstaates Hessen, in dem das Gesetz vom 3. April 1929 veröffentlicht wurde, werden die rassistisch gefärbten Begriffe jedoch nicht gänzlich getilgt. Es hatte eine Diskussion im Staatspräsidium stattgefunden, in dessen Namen auch dieses Gesetz veröffentlicht wurde. Staatspräsident Adelung und die Minister Kimberger, Korell und Leuschner zeichneten für dieses Gesetz, das am 1. August 1929 in Kraft trat, verantwortlich. Dabei ging es um die Aufenthaltserlaubnis für Landfahrer, die mit Wohnwagen oder -karren umherziehen, einen Wandergewerbeschein sowie die Abnahme des Fingerabdrucks. In den Ausführungsbestimmungen, für die Innenminister Leuschner zuständig war, wird der obrigkeitstaatliche Gestus nicht abgemildert und die Diskriminierung bürokratisch aufrechterhalten – ein politischer Fehler, der nicht entschuldigt werden kann.

Was Leuschner anbelangt, ist es dennoch unredlich, aus dieser Gesetzge-



Leuschner beim Eintrag im Buch der Eisernen Front in Darmstadt am 14. Februar 1932, rechts Willi Richter und Staatspräsident Adelung, Archiv WLS

bung, die den Zeitgeist der Bevölkerung und des Parlaments widerspiegelte, auf seine persönliche Überzeugung zu schließen, hatte er sich doch am 11. August 1929 in einem Aufsatz zur Gleichberechtigung aller Bürger:innen bekannt, und zwar „gleichgültig welcher Abstammung und sozialen Herkunft“ sie auch seien. Seine moralische Haltung bezeugen auch die Tagesnotizen seiner Kriegserlebnisse 1916 und 1917 in Weißrussland, wo er als Frontsoldat enge Kontakte mit der jüdischen Bevölkerung unterhielt, und sich lebhaft für deren religiöses Leben interessierte. 1941 war er Miturheber eines Memorandums an die oppositionellen Militärs um Generaloberst Beck, in dem die menschenverachtende Behandlung der jüdischen Bevölkerung als einer der Gründe für den Widerstand benannt wird.

Keineswegs kann man daher aus den Gesetzesvorlagen zu den „Landfahrern“ eine völkische oder rassistische Gesinnung Leuschners herauslesen. Sie waren der Versuch eines ordnungspolitischen Instruments zur Wohnungs- und Aufenthaltspolitik von Sinti und Roma. Dieser ist allerdings kläglich gescheitert und hat mit seinem obrigkeitsstaatlichen Impetus unfreiwillig den Nationalsozialisten in die Hände gespielt. Es war die bürokratische Vorlage für den Massenmord an Sinti und Roma in zwölf Jahren Terrorherrschaft des sogenannten „Dritten Reichs“. Deswegen jedoch Leuschners Motive für den Widerstand in Frage zu stellen, ist wissenschaftlich und auch moralisch unlauter.

Zu Wilhelm Hammann

Ähnlich verhält es sich mit dem Vorwurf der Verfolgung von Kommunisten. Leuschners politische Haltung bezeugt seine Rede im Landtag im Dezember 1931 nach der Enthüllung der Staatsstreichpläne der Nationalsozialisten:

„Mir sind die illegalen Bestrebungen der Nationalsozialisten wie der Kommunisten bekannt, sie unterscheiden sich nur darin, dass die Kommunisten offen zugeben, den Staat stürzen zu wollen, während die Nationalsozialisten ihre Umsturzpläne in Schub-

laden oder Schubladen ihrer Gehirne aufheben. (...) Es ist meine Pflicht, den Staat gegen alle Angriffe zu schützen, ich habe dieser Pflicht genügt.“

Die Verurteilung des KPD-Abgeordneten Hammann ist in die politischen Kämpfe zwischen SPD und KPD in der Weimarer Republik einzuordnen. Beide Bewegungen der Arbeiterschaft schenkten sich gegenseitig nichts. In den Landtagsprotokollen sind Hammanns Bezeichnung von Leuschner als „Sozialfaschist“ nachzulesen. Von der späteren Verfolgung durch die NS-Schergen und seiner Haltung im Konzentrationslager zeugen die Berichte von Wolfgang Langhoff, in denen von einem freundschaftlich-kameradschaftlichen Verhältnis zwischen Leuschner und den kommunistischen Mitgefangenen die Rede ist.

Die historische Errungenschaft der Einheitsgewerkschaft geht auf die Grundhaltung Leuschners zur Wiederherstellung der Herrschaft des Rechts nach dem Holocaust und dem Raubzug der Nationalsozialisten zurück. Er und seine Mitstreitenden im Widerstand haben eine angemessene Würdigung in unserer gewerkschaftlichen Erinnerungskultur verdient. Der Nachfolger Leuschners als Darmstädter Gewerkschaftssekretär und DGB-Vorsitzender ab 1956, Willi Richter, portraitierte Leuschner treffend in seiner Gedenkrede am 29. September 1964:

„Wir – und dazu gehörte auch Wilhelm Leuschner – brauchten keine besonde-

re Philosophie, um uns gegen den Nazismus zu verteidigen. Für uns gab es niemals ein Paktieren oder eine innerliche Unterwerfung. Und niemals hätten wir den Nazismus als eine vollendete Tatsache anerkannt. Das war unserem ganzen Wesen nach völlig unmöglich. Außerdem fühlten wir uns getragen von der niemals erloschenen Sympathie von Tausenden und Abertausenden, die ebenso dachten wie wir und die Faust in der Tasche ballten. Wir aber konnten uns nicht mit der in der Tasche geballten Faust begnügen. Wir mußten handeln – handeln wie Wilhelm Tell in Schillers Drama.“ (Zitiert nach dem Originalmanuskript im Archiv WLS)

Leuschners letzte Worte vor der Ermordung in Berlin-Plötzensee waren an seine mitgefangenen Kameraden gerichtet: *„Schafft die Einheit!“*. Dieses Vermächtnis sollten wir wie unseren Augapfel hüten (Hans Böckler), gerade angesichts des Wiedererstarkens faschistischer Kräfte weltweit.

Wolfgang Hasibether ist Stiftungsratsvorsitzender der Wilhelm-Leuschner-Stiftung Bayreuth.

Literatur

Wolfgang Hasibether (2016): Wilhelm Leuschner – Streiter für Demokratie und soziale Gerechtigkeit, <https://expydoc.com/doc/10909802/>

Wolfgang Langhoff (1935): Die Moorsoldaten, Zürich.

Wilhelm Leuschner: Vom deutschen Volksstaat. Die Bedeutung der Weimarer Verfassung, in: Reiber u.a. (Hrsg.): Zehn Jahre Deutsche Republik Darmstadt 1929.



Leuschner am 7. September 1944 vor dem Volksgerichtshof, vorne ganz rechts Nazi-Blutrichter und Volksgerichtshofpräsident Roland Freisler, Bundesarchiv und Archiv WLS

Vor 25 Jahren: Bürgerschaftliches Engagement für eine Wilhelm-Leuschner-Gedenkstätte im Geburtshaus Bayreuth

12 | Samstag/Sonntag, 6./7. September 2025

BAYREUTH

H_NK-BTH-12-1

So war's früher

Stefan Moss ist zur Verhandlung gebucht

VOR 25 JAHREN

Für den 28. September hat der Volksmusikstar Stefan Moss einen ganz besonderen Buchungstermin im Kalender stehen: Ein Foto von ihm beschert dem Trompeter einen Auftritt im Bayreuther Justizpalast, moderiert von Amtsrichter Egmont Feuerabendt. Gebucht wurde der Trompeter von der Bayreuther Staatsanwaltschaft, wie der „Nordbayerische Kurier“ in der Ausgabe vom 6. September 2000 berichtete. **Aus Bußgeldverfahren wurde Anklage.** Alles, was die Regenbogenpresse an dem Mittzwanziger so sehr reizte – Wie steht er zum volkstümlichen Star Stefan Hertel? Spielt er die schwierigen Sachen

wirklich selbst auf der Trompete? –, würde Richter Feuerabendt herzlich wenig interessieren. Seine Aufgabe war es herauszufinden, was den Startrompeter dazu bewogen hatte, mit seinem BMW mit Traunsteiner Kennzeichen am 1. Dezember 1998 auf die Autobahn 9 zu fahren, obwohl zu diesem Zeitpunkt ein Fahrverbot gegen den 24-jährigen verhängt war. Moss war die Abstandsmessanlage der Bayreuther Polizei gleich doppelt zum Verhängnis geworden: Pünktlich um 12.54 Uhr hatte der Verschluss der Überwachungskamera geklickt, weil der Traunsteiner BMW zu dicht am Wagen vor ihm gewesen sein sollte. Bei der routinemäßigen Auswertung des Films hatte man festgestellt, dass der Fahrer des Autos trotz eines noch bestehenden Fahrverbots unterwegs gewesen war. Vier Wochen hätte er vom Fahren lassen müssen,

weil er mit zu hoher Geschwindigkeit geblitzt worden war. Wie Bernhard Heim, Pressesprecher des Bayreuther Landgerichts, dem Kurier am Vortag auf Anfrage sagte, sei die Verhandlung schon einmal vor den Schranken des Bayreuther Amtsgerichts angesetzt gewesen. „Wegen Terminproblemen – entweder konnte er nicht, oder sein Anwalt war verhindert – ist der erste Termin aufgehoben worden“, sagte Heim. In der ersten Verhandlung sei es auch um Moss' Einspruch gegen den Strafbefehl gegangen – „diesen Strafbefehl hat die Staatsanwaltschaft Bayreuth jedoch aufgehoben und Anklage gegen Stefan Moss erhoben. Man hat schlichtweg festgestellt, dass man aus einem Versehen heraus von falschen Voraussetzungen ausgegangen war und die Höhe des Tagessatzes zu niedrig bemessen worden war. Es war offensichtlich

beim Erlass des Strafbefehls nicht im vollen Umfang bekannt, um wen es sich bei Stefan Moss, Musiker, tatsächlich handelte.“ Laut Heim gelte es in dem Verfahren am 28. September primär zu klären, „ob er wusste, dass er sich unter einem geltenden Fahrverbot ans Steuer setzte oder ob er es aus Fahrlässigkeit heraus nicht gewusst hat“. Spannend würde auch das Drumherum der Verhandlung werden, das schon jetzt ein großes Medieninteresse hervorrief, war sich Heim sicher.

Aus Leuschner-Geburtshaus soll Begegnungsstätte werden berichtete der Kurier in derselben Ausgabe. Der Verein für Kultur- und Sozialgeschichte schlug vor, in dem historischen Gebäude einen Gedenkraum für den NS-Widerstandskämpfer sowie eine internationale Begegnungsstätte einzurichten. Nach Ansicht von Experten ließen sich

die Kosten für Erwerb und Sanierung des seit Jahren leer stehenden Gebäudes auf weniger als eine Million Mark begrenzen. Seit einigen Wochen sammelte der Verein Spenden für das Projekt.

VOR 50 JAHREN

In der Ausgabe vom 6. und 7. September 1975 berichtete der Kurier über **erlebnisreiche Wochen für 100 Mädchen und Jungen**. Mit Sketchen, Gesang und Filmvorführungen ging am Freitag im Jugendheim in der Hindenburgstraße der Ferienhort des Stadtjugendamts zu Ende. Fünf Wochen hatten sich über 100 Jungen und Mädchen bei Schwimmen und Wandern, Radfahren und Spielen vergnügt. Höhepunkte waren ein Besuch im Moorbad Fleckl und eine Zwei-Tages-Tour ins Fichtelgebirge zum Ochsenkopf. *skg*

Im März 2000 erfuhren wir vom Verein für Kultur- und Sozialgeschichte vom beabsichtigten Abriss des Geburtshauses von Wilhelm Leuschner in Moritzhöfen 25. Daraufhin starteten wir eine Rettungsaktion mit dem Versuch das Haus zu kaufen. Eine Spendensammlung mit der unten gezeigten Postkarte, das Motiv war von Christel Gollner, brachte ca. 20.000 DM, die leider für einen Kredit zum Kauf nicht reichte. Das Foto zeigt den Originalzustand des Geburtshauses im September 1990. Mit obigen Artikel erinnerte der Nordbayerische Kurier am 6. September 2025 an unsere Aktion vor einem viertel Jahrhundert.



Städtepartnerschaft mit La Spezia: Besuch zum 80. Jahrestag der Befreiung Italiens vom Faschismus im April 2025

Vom 22. bis 30. April 2025 waren wir auf Einladung unserer italienischen Partner in La Spezia und absolvierten ein umfassendes Programm mit Teilnahme an der Kundgebung zum 80. Jahrestag der Befreiung der Stadt vom italienischen Faschismus am 24.4.1945.

Firefox

about:blank



1945 - 2025

80° ANNIVERSARIO DELLA LIBERAZIONE

GIOVEDÌ 24 APRILE

Parco 25 aprile - ore 10.00 **DEPOSIZIONE CORONA AL MONUMENTO AI MARTIRI DI CEFALONIA E GORFÙ E DELLE ISOLE DEL MAR EGEO**
Interventi:
VERUSKA LORÉ Presidente Sezione ANPI Migliarina
DORIANA FERRATO Presidente prov. ANPI e membro Comitato Prov. Unitario Resistenza
GIULIO GUERRI Assessore Comune della Spezia

Largo Marcantone (Migliarina) - ore 21.00
PARTENZA DELLA FIACCOLATA DELLA LIBERAZIONE
con la banda musicale **G. PUCCINI** - a seguire:
Piazza Concordia **DEPOSIZIONE CORONA AL MONUMENTO AI CADUTI DEL MIGLIARINESE**
Parco 25 Aprile **DEPOSIZIONE CORONA AL MONUMENTO "FISCHIA IL VENTO"**
Interventi:
PIERLUIGI PERACCHINI Sindaco della Spezia
WOLFGANG HASIBETER Pres. Fondaz. "Wilhelm Leuschner" Bayreuth
LUCA COMITI Segr. provinciale CGIL per i sindacati confederali
GIORGIO PAGANO Co-Presidente Comitato Prov. Unitario Resistenza

VENERDÌ 25 APRILE

Piazzale del Marinaio - ore 10.30 **DEPOSIZIONE CORONE AL MONUMENTO AI CADUTI DI TUTTE LE GUERRE**
a seguire:
Via Santorre di Santarosa **DEPOSIZIONE CORONE ALLA LAPIDE AI CADUTI PARTIGIANI DELLA COLONNA GIUSTIZIA E LIBERTÀ**
Piazza Verdi **DEPOSIZIONE CORONE ALLE LAPIDI APPOSTE SUL PALAZZO DEGLI STUDI**
Giardini Pubblici **DEPOSIZIONE CORONA AL MONUMENTO ALLA RESISTENZA**
Interventi:
PIERLUIGI PERACCHINI Sindaco della Spezia
PAOLO GALANTINI Co-Presidente Comitato Prov. Unitario della Resistenza

Piazza Benedetto Brin - ore 17.30
CONCERTO CLAN DEI NOMADI TRIBUTE BAND
(Tribute Band ufficiale con i migliori pezzi della storia di oltre 50 anni del Nomad) Saluti
MARIA GRAZIA FRIJA Vicesindaco Comune della Spezia
EGIDIO BANTI Co-Presidente Comitato Unitario Prov. della Resistenza

SABATO 26 APRILE

La Foce - ore 10.00 **INAUGURAZIONE DEL RESTAURO DELLA LAPIDE DEDICATA ALLA LIBERAZIONE DELLA CITTÀ**
Intervento: **PIERLUIGI PERACCHINI** Sindaco della Spezia
Saranno presenti:
GIORGIO PAGANO Co-Presidente Comitato Prov. Unitario Resistenza
EGIDIO BANTI Co-Presidente Comitato Unitario Provinciale della Resistenza
PATRIZIA GALLOTTI Presidente dell'Istituto Spezzino per la Storia della Resistenza e dell'Età Contemporanea e membro del Comitato Provinciale Unitario della Resistenza

Auditorium Djalma Ruggero - ore 21.00
"IL MALE MINORE". TUTTI SAPEVANO NESSUNO SI MOSSE
Testo e regia di Alice Sinigaglia, con Simone Benelli, Matteo di Somma, Caterina Rosaia, Davide Sinigaglia - Produzione SCARL Centro di Produzione teatrale d'innovazione
ingresso 10,00 euro; studenti 5,00 euro

DOMENICA 27 APRILE

Giardino della Pace (parco del 2 Giugno) - ore 17.15
MOMENTO DI SILENZIO INTERRELIGIOSO
a cura della Consulta delle Comunità delle religioni del Comune della Spezia

Chiesa parrocchiale di Nostra Signora della Salute
Piazza Brin - ore 18.00
MESSA DEL VESCOVO DIOCESANO MONS. LUIGI ERNESTO PALLETTI PER LA PACE E A SUFFRAGIO DEI CADUTI

MARTEDÌ 29 APRILE

Parco 2 giugno - ore 9.30
GLI STUDENTI ATTRAVERSAANO LA CITTÀ
Passeggiata della Liberazione dal 2 giugno al Teatro Civico

Teatro Civico - ore 10.30
INCONTRO CON GLI STUDENTI E LA CITTADINANZA

ESECUZIONE DELL'INNO NAZIONALE
Saluti:
PIERLUIGI PERACCHINI Sindaco della Spezia
EGIDIO BANTI Co-Presidente Comitato Unitario Provinciale della Resistenza
PATRIZIA GALLOTTI Presidente dell'Istituto Spezzino per la Storia della Resistenza e dell'Età Contemporanea e membro del Comitato Provinciale Unitario della Resistenza

LECTIO MAGISTRALIS tenuta da
PAOLO CORSINI
storico, Presidente dell'Istituto nazionale Ferruccio Parri
"DALLA RESISTENZA ALL'ITALIA DEMOCRATICA: LA RINNOVAZIONE DEL NOSTRO PAESE"

MERCOLEDÌ 30 APRILE

Sala della Provincia - ore 17.00
IL CONTRIBUTO DEL MONDO DELLA SCUOLA ALLA RESISTENZA
Saluto: **PIERLUIGI PERACCHINI** Sindaco della Spezia

RICORDO DEI PROFESSORI DEL LICEO CLASSICO "LORENZO COSTA" DELLA SPEZIA E MARTIRI ANTIFASCISTI: ENRICO CARANDO, partigiano, Medaglia d'Oro al Valor Militare; ALDO FERRARI, storico del Risorgimento
a cura di **GIORGIO PAGANO** e **PAOLO GALANTINI** co-Presidenti Comitato provinciale Unitario della Resistenza

CONFERENZA tenuta da
KATIA MASSARA
storica, docente all'Università della Calabria, autrice di "Virgilio va in montagna: i Licei Classici nella Resistenza"

Egregio Sindaco Perracchini,

Cari partecipanti a quest'assemblea in occasione dell'ottante Anniversario della Liberazione dell'Italia dalla guerra e dal fascismo.

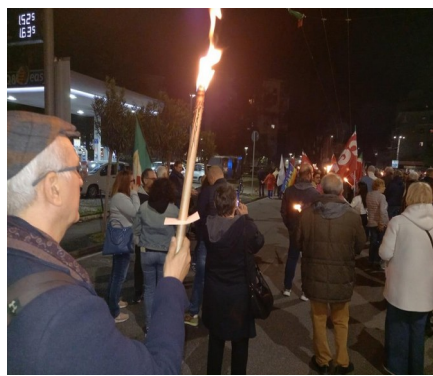
Ringraziamo di cuore per l'invito a partecipare alle celebrazioni dell'ottante Anniversario della Liberazione dell'Italia, il venti cinque aprile Mille novecento quaranta cinque qui alla Spezia.

Come rappresentanti della Fondazione Wilhelm Leuschner, trasmettiamo un caloroso saluto dalla città di Bayreuth e dalla nostra organizzazione.

Nell'ambito di gemellaggio tra La Spezia e Bayreuth noi siamo saldamente legati da quasi vent'anni nella cultura europea della memoria alla resistenza contro il nazionalsocialismo. Noi siamo uniti nell'impegno trasmettere il lascito della resistenza contro gli orrori della guerra e del genocidio dei nazionalsocialisti.

Per noi discendenti tedeschi della generazione della guerra è un obbligo trasmettere il lascio della

© Wolfgang Hasibether, Wilhelm-Leuschner-Stiftung Bayreuth





29. und 30. September 2025

ZUKUNFT BRAUCHT ERINNERUNG



18:00 Uhr

29. September 2025 in der Aula der Beruflichen Oberschule Bayreuth

Grußwort: Regierungspräsident Florian Luderschmid, Bayreuth

Eröffnung der Ausstellung:

Zukunft braucht Erinnerung - ,Wilhelm Leuschner - Leben und Wirkung - Einführung von Wolfgang Hasibether, Stiftungsvorstand

Diskussion mit dem Publikum

18:00 Uhr

30. September 2025 im Wilhelm-Leuschner-Zentrum

Vorstellung der Publikation: „Täter, Helfer, Trittbrettfahrer“ von Herausgeber Dr. Wolfgang Proske und Vortrag von Prof. Dr. Jörg Becker „Stehen wir politisch am gleichen Punkt wie 1933?“

Anschließend Fragen und Diskussion mit dem Publikum



Schirmherr:
Regierungspräsident von
Oberfranken
Florian Luderschmid

unterstützt von

OBERFRANKEN
STIFTUNG

Sparkasse
Bayreuth

V.i.S.d.P. Wolfgang Hasibether, Wilhelm-Leuschner-Stiftung, Herderstraße 29, 95447 Bayreuth

20. Bayreuther Gespräche 2025

20. Bayreuther Gespräche 2025



Veranstaltungsprogramm

Montag 29. September um 18:00 Uhr

Dienstag 30. September um 18:00 Uhr

Vor über achtzig Jahren wurde Wilhelm Leuschner am 29. September 1944 in Berlin-Plötzensee von den Nazi-Henkern ermordet. Am 8. Mai 1945 wurde das deutsche Volk vom Nazi-Faschismus befreit. Aus diesem Anlass beschäftigen sich die 20. Bayreuther Gespräche mit dem Leben und Wirken von Wilhelm Leuschner, der vor 135 Jahren in Bayreuth geboren wurde. Angesichts der Rechtsentwicklung dieser Tage in Europa und der Welt und der Gefahr eines erneuten Weltkriegs kann eine friedliche, demokratische Weltgesellschaft nur eine Zukunft mit Erinnerung an historische Entwicklungen der Vergangenheit haben. Die Ausstellung in der Beruflichen Oberschule Bayreuth dient der Demokratieerziehung in der Schule. Sie kann zukünftig von der Leuschner-Stiftung an interessierte Schulen ausgeliehen werden.

Am 30.9.25 ist die Vorstellung einer Publikation im Leuschner-Zentrum zu NS-Tätern in Oberfranken. Seit 2010 existiert die Buchreihe „Täter, Helfer, Trittbrettfahrer“, die seit 2014 im Kugelberg Verlag erscheint. Nun erscheint mit dem 20. der letzte Band „NS-Belastete aus Oberfranken“, in dem 18 Autorinnen und Autoren über 25 einschlägige Fälle berichten. Nach 471 Artikeln von 247 Autorinnen und Autoren über die regionale NS-Täterforschung kommt Herausgeber Wolfgang Proske zu dem Schluss: „Die NS-Geschichte muss nicht neu geschrieben, aber im Detail erweitert und nachjustiert werden.“ Der Sozialwissenschaftler und Träger der Staufermedaille des Landes Baden-Württemberg wird am 30. September in Bayreuth vor Ort sein, und den Abschlussband der wissenschaftlichen Reihe vorstellen. Dazu laden der DGB-Kreisverband Bayreuth und die Wilhelm-Leuschner-Stiftung ein.

Der Band bespricht (in alphabetischer Reihenfolge) oberfränkische NS-Belastete, die mit Bamberg, Bayreuth, Burgkunstadt, Coburg, Ebermannstadt, Gräfenberg, Heiligenstadt, Helmbrechts, Hof, Kirchenlamitz, Kulmbach, Marktschorgast, Naila und Zeyern verbunden waren. Ihre Wirkungsorte lagen oft außerhalb: in München oder Berlin

etwa, aber auch in Sobibor. Der Band ist mit einem Geleitwort versehen, das Wolfgang Hoderlein, der frühere Landtagsabgeordnete und Landesvorsitzende der SPD, beigesteuert hat. Einen Artikel dazu beigetragen hat Jörg Becker, Gewerkschafter, Politikwissenschaftler und Publizist aus Solingen. Er wird an diesem Abend einen passenden wie packenden Festvortrag halten und fragen „Stehen wir politisch am gleichen Punkt wie 1933?“ Dabei beleuchtet er die sozialen und wirtschaftlichen Parallelen bzw. Unterschiede zwischen dem Erstarken des Rechtsextremismus im 20. Jahrhundert und heute. Darüber wird im Anschluss die Möglichkeit zur Diskussion bestehen.

Mit diesem Abend enden die „Bayreuther Gespräche“ 2025. Sie finden bereits seit 20 Jahren statt, immer um den Todestag Wilhelm Leuschners herum, der 1890 in Bayreuth zur Welt kam und am 29. September 1944 von den Nazis ermordet wurde. Der Gewerkschafter und Sozialdemokrat hatte den zivilen Kreis organisiert um die Hitler-Attentäter Stauffenbergs, die am 20. Juli 1944 versucht hatten, den Diktator zu beseitigen. Leuschner war im NS-Regime der Kopf der Untergrund-Gewerkschaft und war für den Fall eines geglückten Umsturzes als Vizekanzler vorgesehen. Nach dem gescheiterten Attentat wurde er verhaftet und gehängt.

Info unter www.wilhelm-leuschner-stiftung.de

Anmeldung für an der Ausstellung interessierte Schulen unter

Mailadresse: post@wilhelm-leuschner-stiftung.de
oder Telefon 0921-150 72 69



Gefördert von



20. Bayreuther Gespräche vom 29. bis 30. September 2025



Am 81. Todestag von Wilhelm Leuschner wurde ein Ausstellungsprojekt zu seinem Leben und Wirken durch die Wilhelm-Leuschner-Stiftung erfolgreich bei den 20. Bayreuther Gesprächen am 29.9.2025 in der Beruflichen Oberschule Bayreuth der Öffentlichkeit vorgestellt. Über sechzig Teilnehmende besuchten die Ausstellungseröffnung, bei der die Bearbeiter der Ausstellung Wolfgang Hasibether (Materialrecherche und Texte) und Christian Bölke (Layout und Grafik) die Ausstellung erläuterten.

Auf vierzehn Rollups werden Bilder und Dokumente aus dem Leuschner-Nachlass im Archiv der Stiftung vorgestellt, die die Lebensstationen des bedeutenden Widerstandskämpfers gegen die Nazis beleuchten. Der erste Abschnitt zeigt seine Kindheit und Jugend in Bayreuth mit ihren Schul- und Ausbildungsjahren und der Wanderschaft als Holzbildhauer in den Jahren 1908 bis 1910, die ihn immer wieder in seine Heimatstadt zurückführte. Von Mitte 1910 bis 1933 wird sein Aufstieg in Darmstadt vom Kunsthandwerker zum bedeutenden Politiker der Weimarer Republik gezeigt. Dieser zweite Abschnitt zeigt auch sein Wirken als hessischer Innenminister und seinen Kampf gegen den Aufstieg des Nationalsozialismus. In dem dritten Abschnitt wird dann sein Widerstand im sogenannten ‚Dritten Reich‘ ab 1933 in Berlin, beginnend mit seiner Haftzeit in den Konzentrationslagern der Nazis bis zum Juni 1934 gezeigt. Die letzten zehn Jahre seines Lebens werden dokumentiert durch Bilder über sein reichsweites Widerstandsnetz und den Versuch eine Einheitsgewerkschaft zu organisieren. Auf dem letzten Rollup wird sein Vermächtnis als Vater der Einheitsgewerkschaft dargestellt.

Die Ausstellung wurde eröffnet durch die Begrüßung des Schulleiters, Oberstudiendirektor Timo Eckert, der die Bedeutung von analogen Lehrmitteln im Zeitalter von socialmedia hervorhob. Oberbürgermeister Thomas Ebersberger verwies auf die über zwanzigjährige Arbeit der Leuschner-Stiftung in der Vermittlung von demokratischen Werten durch deren Gedenkstättenarbeit seit 2002. Schirmherr der Ausstellung, Regierungspräsident Florian Luderschmid, betonte die Wichtigkeit der Erinnerungsarbeit als Grundlage für die demokratische Erziehung der Jugend. Er dankte der Stiftung für Ihre langjährige Arbeit und wünschte der Ausstellung viel Erfolg in der pädagogischen Arbeit. Stiftungsratsvorsitzender Wolfgang Hasibether erläuterte die über viermonatige Arbeit vom Juni bis September 2025 zur Erstellung der 14 Rollups, für die ausschließlich Material aus dem Leuschner-Nachlass im Archiv der Stiftung verwendet wurde. Die Ausstellung wird bis Ende des Jahres in der Beruflichen Oberschule Bayreuth für den Unterricht verwendet und dann Anfang 2026 an das Gymnasium Christian-Ernestinum in Bayreuth weitergegeben. Ein Begleitheft zur Ausstellung steht als Unterrichtsmaterial über Leben und Wirken Leuschners ebenfalls zur Verfügung. Auf der Website der Stiftung kann die erste Fassung der Ausstellung von 2015 recherchiert werden. Die neue Ausstellung kann unter post@wilhelm-leuschner-stiftung.de bestellt und ausgeliehen werden.



Die Ausstellung wurde innerhalb von vier Monaten von Juni bis September 2025 vollkommen in Eigenregie erstellt, ebenso das Begleitheft zur Ausstellung.

Der Druck der Rollups und der Broschüre wurde von der Firma Digiblit in Bayreuth bewerkstelligt.



Die Rollups sind transportablen Taschen aufbewahrt und können gut verliehen werden.

Telefon: 0921 – 1507269 oder post@wilhelm-leuschner-stiftung.de



Der DGB-Kreisverband Bayreuth und die Wilhelm-Leuschner-Stiftung luden zum zweiten Teil der ‚20. Bayreuther Gespräche‘ am 30. September 2025 ein.

„Täter, Helfer, Trittbrettfahrer“ – NS-Belastete aus Oberfranken

Die Buchvorstellung mit Herausgeber Dr. Wolfgang Proske und Vortrag von Prof. Jörg Becker mit Diskussion im Rahmen der „Bayreuther Gespräche“ erhielt am Dienstag, 30. September um 18 Uhr im Leuschner-Zentrum, Herderstraße 29, in Bayreuth mit über sechzig Teilnehmenden eine große Resonanz.

Seit 2010 existiert die Buchreihe „Täter, Helfer, Trittbrettfahrer“, die seit 2014 im Kugelberg Verlag erscheint. Nun erschien mit dem 20. der letzte Band „NS-Belastete aus Oberfranken“, in dem 18 Autorinnen und Autoren über 24 einschlägige Fälle berichten. Nach 470 Artikeln von 247 Autorinnen und Autoren über die regionale NS-Täterforschung kommt Herausgeber Dr. Wolfgang Proske zu dem Schluss: „Die NS-Geschichte muss nicht neu geschrieben, aber im Detail erweitert und nachjustiert werden.“

Der Band bespricht (in alphabetischer Reihenfolge) oberfränkische NS-Belastete, die mit Bamberg, Bayreuth, Burgkunstadt, Coburg, Ebermannstadt, Gräfenberg, Heiligenstadt, Helmbrechts, Hof, Kirchenlamitz, Kulmbach, Marktschorgast, Naila und Zeyern verbunden waren. Ihre Wirkungsorte lagen oft außerhalb: in München oder Berlin etwa, aber auch in Sobibor. Der Band ist mit einem Geleitwort versehen, das Wolfgang Hoderlein, der frühere Landtagsabgeordnete und Landesvorsitzende der SPD, beigesteuert hat. Einen Artikel dazu beigetragen hat Jörg Becker, Gewerkschafter, Politikwissenschaftler und Publizist aus Solingen. Er hielt an diesem Abend einen packenden Festvortrag und fragte: „Stehen wir politisch am gleichen Punkt wie 1933?“ Dabei beleuchtete er die sozialen und wirtschaftlichen Parallelen bzw. Unterschiede zwischen dem Erstarken des Rechtsextremismus im 20. Jahrhundert und heute. Darüber wurde im Anschluss in der Diskussion ein Meinungsaustausch geführt.

Mit diesem Abend endeten die „Bayreuther Gespräche“ 2025. Diese organisiert bereits seit 20 Jahren immer um den Todestag Wilhelm Leuschners herum die gleichnamige Stiftung um ihren Vorsitzenden Wolfgang Hasibether. Leuschner kam 1890 in Bayreuth zur Welt und wurde am 29. September 1944 von den Nazis ermordet. Der Gewerkschafter und Sozialdemokrat hatte den zivilen Kreis zur Unterstützung der Hitler-Attentäter um Stauffenberg organisiert. Das Attentat am 20. Juli 1944 schlug fehl, der Diktator überlebte. Leuschner war im NS-Regime der Kopf der Untergrund-Gewerkschaft und wäre für den Fall eines geglückten Umsturzes als Vizekanzler vorgesehen gewesen. Stattdessen wurde er verhaftet und gehängt. Die Leuschner-Stiftung und die Bayreuther gewerkschaftlich Aktiven bewahren ihm ein ehrendes und lebendiges Gedenken.



Im völlig überfüllten Leuschner-Zentrum der Stiftung folgten mehr als 60 Teilnehmende der Buchvorstellung durch Dr. Proske und dem Vortrag von Prof. Becker.

Der Flyer und Blick in die Ausstellung in Darmstadt Juni bis November 2025

INFOS ZUR AUSSTELLUNG

ORT:
DGB-Haus an der Waldspirale (DGB-Region Südhessen),
Friedberger Str. 25, Darmstadt, 3. Stock (Luise-Büchner-Saal)

ÖFFNUNGSZEITEN:
Mo-Do von 9.00 Uhr bis 16.30 Uhr und Fr. von 9.00 Uhr bis 14.30 Uhr
(außer bei Veranstaltungen).

Rundführungen für Schulklassen auf Anfrage:
darmstadt@dgb.de oder martin.frenzel@darmstadt.de

IMPRESSUM:

Herausgeber:
DGB Region Südhessen in Kooperation mit der Wissenschaftsstadt
Darmstadt und der Wilhelm-Leuschner-Stiftung Bayreuth

Schirmherr der Ausstellung: Oberbürgermeister Hanno Benz
V.i.S.d.P.: Jens Liedtke, DGB-Geschäftsführer Region Südhessen

Veranstalter vor Ort: DGB Region Südhessen, Friedberger Str. 25,
Darmstadt

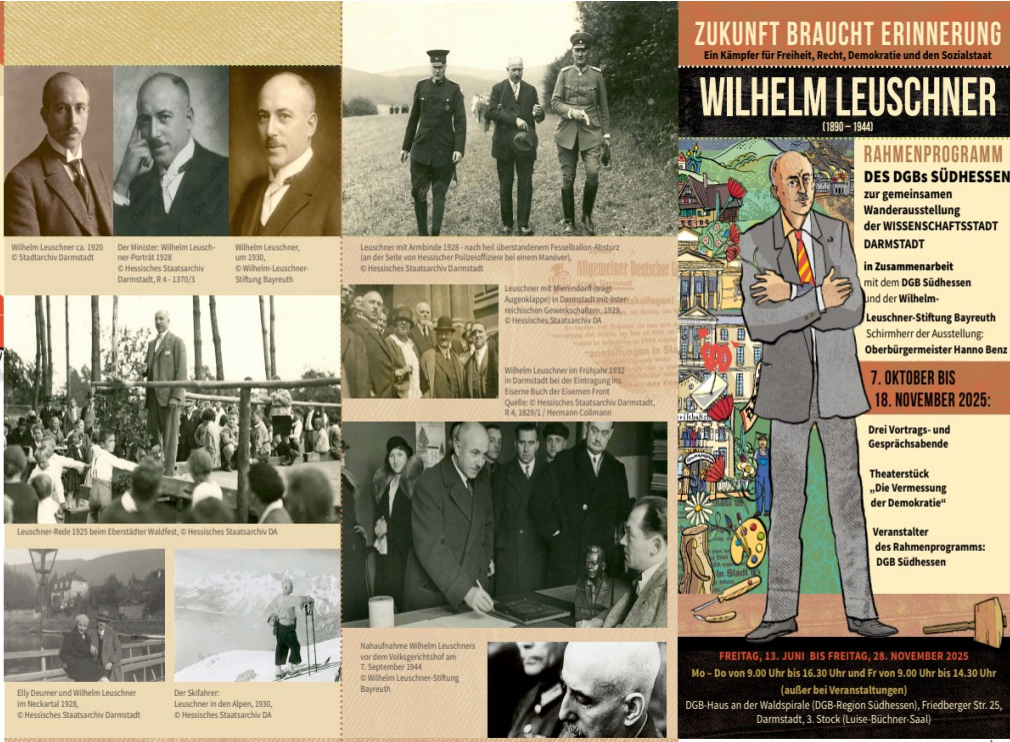
Design der Ausstellung Bayreuth:
Christian Böke, Wilhelm-Leuschner-Stiftung Bayreuth

Textkonzeption, Programmplanung & Recherche Darmstadt:
Martin Frenzel, Amt für Kommunikation, Wissenschaftsstadt
Darmstadt

Grafische Gestaltung und Illustrationen Darmstadt:
Nicole Schneider

Druck: 1. Auflage, Darmstadt, Oktober 2025

MEHR INFOS: www.suedhessen.dgb.de und www.darmstadt.de



ZUKUNFT BRAUCHT ERINNERUNG
Ein Kämpfer für Freiheit, Recht, Demokratie und den Sozialstaat

WILHELM LEUSCHNER

(1890 – 1940)

RAHMENPROGRAMM

DES DGBs SÜDHESSEN
zur gemeinsamen
Wanderausstellung
der WISSENSCHAFTSSTADT
DARMSTADT

in Zusammenarbeit
mit dem DGB Südhessen
und der Wilhelm-
Leuschner-Stiftung Bayreuth

Schirmherr der Ausstellung:
Oberbürgermeister Hanno Benz

**7. OKTOBER BIS
18. NOVEMBER 2025:**

Drei Vortrags- und
Gesprächsabende

Theaterstück
„Die Vermessung
der Demokratie“

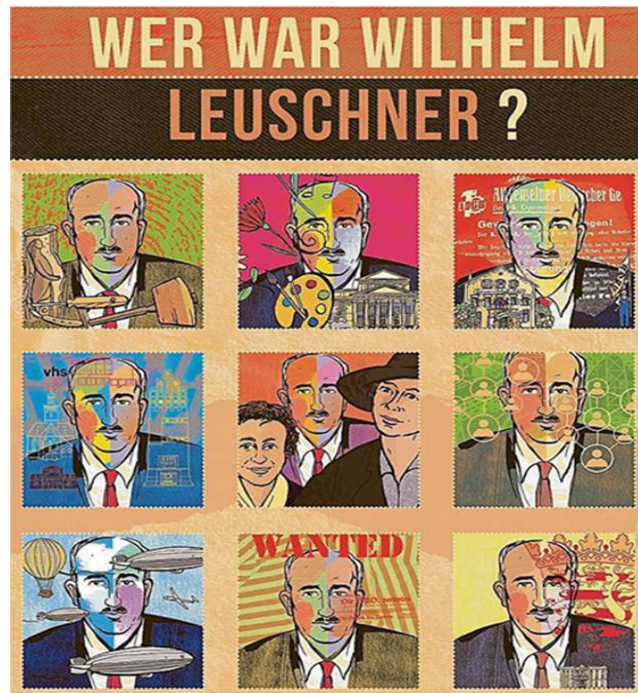
Veranstalter
des Rahmenprogramms:
DGB Südhessen

Freitag, 13. Juni bis Freitag, 28. November 2025
Mo – Do von 9.00 Uhr bis 16.30 Uhr und Fr von 9.00 Uhr bis 14.30 Uhr
(außer bei Veranstaltungen)
DGB-Haus an der Waldspirale (DGB-Region Südhessen), Friedberger Str. 25,
Darmstadt, 3. Stock (Luise-Büchner-Saal)



Zukunft braucht Erinnerung – Wilhelm Leuschner

Ein Leben für Gewerkschaft und Gemeinwohl Freiheit und Recht, Demokratie, Kultur und Bildung, Sozialstaat und Frieden.



Die Darmstädter Wilhelm Leuschner-Ausstellung, die bereits im Oktober 2024 im Justus-Liebig-Haus für fünf Wochen zu sehen war und im Zeichen des 135. Geburtstags (15.6.2025) und des 80. Jahrestags der Befreiung Europas von der NS-Diktatur nun fortgesetzt wird, widmet sich dem ganzen Wilhelm Leuschner, nicht zuletzt der begnadete Netzwerker, Brückenbauer und Pragmatiker mit visionärem Weitblick: Seine Jugendjahre als Jugendstil-Holzbildhauer, Kind der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung, später als Gewerkschaftsvorsitzender in Darmstadt, Begründer der Volkshochschule, Kultur- und Theater-Förderer, Stadtverordneter, Magistratsmitglied, SPD-Politiker, Innen- und Arbeitsminister des Volksstaats Hessen (mit Darmstadt als Hauptstadt), als maßgebliches ADGB-Bundesvorstandsmitglied und von 1933 an heimlicher ADGB-Vorsitzender, als Kopf des deutschlandweiten, geheimen zivilen Widerstands-Netzwerks gegen die Nazi-Diktatur und Schlüsselfigur des 20.Juli 1944-Umsturzversuchs, seine Ermordung nach schwerer Folter in Berlin-Plötzensee am 29.September 1944 durchs NS-Regime, seine Bedeutung und Aktualität als leuchtendes Vorbild für Mut, Anstand, aufrechten Gang und Zivilcourage bis heute.

Nicht zuletzt gilt Wilhelm Leuschner als der Vater und Wegbereiter der Einheitsgewerkschaft. Sein kurz vor seiner Hinrichtung geäußertes Vermächtnis: „Schafft die Einheit!“ Wenn der Umsturzversuch des 20. Juli 1944, der nur möglich war dank Leuschners deutschlandweitem zivilem Vertrauensleute-Widerstandsnetzwerk, geglückt wäre, dann wäre er, Wilhelm Leuschner, nicht Hans Böckler, nach Kriegsende 1945 zur unbestrittenen Führungsfigur der Gewerkschaftsbewegung aufgestiegen.

Die Ausstellung wurde von der Wilhelm-Leuschner-Stiftung Bayreuth und dessen Kurator Wolfgang Hasibether konzipiert. Die Darmstädter Schau wurde durch neuen, von der Wissenschaftsstadt Darmstadt in Auftrag gegebenen Tafeln mit neuen Texten von Martin Frenzel (Amt für Kommunikation der Wissenschaftsstadt Darmstadt) und der grafischen Gestaltung der Darmstädter Illustratorin Nicole Schneider eigens ergänzt. (Die Schau war bereits im Monat Oktober 2024 fünf Wochen lang in der Empfangshalle des Justus-Liebig-Hauses zu sehen und erfreute sich sehr positiver Publikumsresonanz.)

Vernissage zur Ausstellung am 13.6.25 (Fr.) um 18.30 Uhr mit Jens Liedtke (DGB-Region Südhessen-Geschäftsführer), Oberbürgermeister Hanno Benz (Schirmherr der Ausstellung) und Michael Rudolph (DGB-Hessen-Thüringen-Bezirksvorsitzender).

13.6. bis 28.11.25 | Mo. bis Fr. 9 bis 19 Uhr | DGB-Haus an der Waldspirale | Wilhelm-Leuschner-Saal, (3. Stock) | Friedberger Straße 25 | Darmstadt | Eintritt frei

Donnerstag, 13. November 2025 · 19:00 Uhr

Vortrag: Wilhelm Leuschner, die Anti-Sinti-Gesetze des Volkstaats Hessen und deren Folgen.

Wie kam es zum Hessischen Gesetz zur Bekämpfung des „Zigeunerunwesens“ von 1929?

Begrüßung: Jens Liedtke, DGB-Geschäftsführer Südhessen

Referent: Rinaldo Strauß, Sprecher des Hessischen Landesverbands der Sinti & Roma

Im Anschluss an den Impuls-Vortrag gibt es ein Gespräch mit Ronaldo Strauß und dem Wilhelm Leuschner-Kenner und Vorsitzenden der Wilhelm-Leuschner-Stiftung Bayreuth, Wolfgang Hasibether.

Moderation: Martin Frenzel (Amt für Kommunikation der Wissenschaftsstadt Darmstadt).

Wie kam es zum - aus heutiger Sicht: höchst fragwürdigen - Hessischen „Gesetz zur Bekämpfung des Zigeunerunwesens“ von 1929? Was waren die Folgen? Welche Rolle spielte der hessische Zentrums-Politiker Ferdinand Kirnberger, u.a. Justizminister, als Leuschners Gegenspieler in der Darmstädter Landesregierung? Welche Rolle kam dem Rechtsruck der Deutschen Zentrumspartei unter Ludwig Kaas und Heinrich Brüning zu? Und: Deren Plänen einer Öffnung hin zur NSDAP, die mit der Zustimmung des Zentrums zu Hitlers Ermächtigungsgesetz endeten?

Ein Abend des DGB Südhessen zur Darmstädter Wilhelm Leuschner-Ausstellung.

DGB Haus an der Waldspirale, Friedberger Str. 25, Darmstadt-Nord, 3.Stock, im neuen Wilhelm-Leuschner-Saal.



Ronaldo Strauß bei seinem Vortrag am 13.11.2025



Wolfgang Hasibether und Martin Frenzel bei der Diskussion in der Ausstellung

Diskussion im Rahmen der Ausstellung über die sogenannte ‚Zigeuner-Politik‘ in Hessen 1928 bis 1930 unter Beteiligung des Innenministers Leuschner

Ausstellung im DGB-Haus Darmstadt, Podiumsdiskussion 13.11.2025

Vorbild mit Schattenseiten - Wilhelm Leuschner und der Antiziganismus von Wolfgang Hasibether (Kurzfassung 2025)

Bereits in der unmittelbaren Nachkriegszeit Ende der 1940 und Anfang der 1950 Jahre wurde Leuschner von davongekommenen Nazis in der BRD als ‚Vaterlandsverräter‘ und in der DDR als reaktionäre Helfer des nationalsozialistischen Militärs diffamiert. 1977 wurde ihm in der Gewerkschaftsgeschichte von Frank Deppe u.a. die Widerstandstätigkeit abgesprochen und eine Mitschuld am Anpassungskurs des ADGB gegenüber dem Nationalsozialismus Anfang 1933 gegeben.

Weiterhin wurde er in der folgenden Auseinandersetzung über die Geschichte der Gewerkschaften auch als Antikommunist klassifiziert. Heute Abend setzen wir uns mit dem Vorwurf des Antiziganismus auseinander, der 2007 in einer Auseinandersetzung in Wiesbaden um Nazis und Widerstandskämpfer dort gegen Leuschner erhoben worden ist und der in einem jüngsten Artikel in der Hessischen Lehrerzeitung im Februar 2025 von Benjamin Ortmeyer wieder aufgegriffen wurde. Bei allen Anwürfen gegen Leuschner zeichnen sich die Kritiker durch mangelnde Sorgfalt im Umgang mit den historischen Quellen aus.

Da der Rassismusvorwurf (wobei auch Antisemitismus immer wieder neben dem Vorwurf des Antiziganismus in der Diskussion zu Tage tritt) ein schwerwiegender ist, will ich versuchen die Quellenlage darzustellen und einzuordnen. Dabei leitet mich der philosophische Grundgedanke der Hermeneutik Hans Georg Gadammers (Wahrheit und Methode, Tübingen 1960) an, der für die Geschichtsinterpretation die Untersuchung der Begriffe und deren historische Entwicklung zur Grundlage der Betrachtung der menschlichen Geschichte formulierte.

Was den Antisemitismus angeht hat Leuschner in dem Streit im hessischen Landtag 1925 und 1926 um die Berufung auf eine Professur des Soziologen und Philosophen Julius Goldstein an der TH Darmstadt eindeutig Flagge gezeigt und sich für dessen Einstellung vehement eingesetzt.

Da ich als Biograph Leuschners nicht dessen Apologet bin, sondern sein Werden und Wirken in Bezug zur heutigen Zeit setze und Schlüsse ziehen will, was sein Wirken für uns heute noch bedeutet und für die Zukunft unserer demokratischen Gesellschaft, möchte ich zuerst kurz die Quellenlage zu dem Entstehen des sogenannten ‚Zigeunergesetz‘ in Hessen 1929 vorstellen und dann in Leuschners Gesellschaftsbild einordnen.

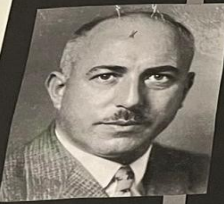
Darstellung der Entstehung und Verabschiedung des Gesetzes im Volksstaat Hessen 1926 bis 1930 anhand von Bildmaterial. Die Genese der Entfernung von rassistischen Begriffen über Sinti und Romo durch Leuschner wird dargestellt.

Leuschners Gesellschaftsbild wird von den besten humanistischen Traditionen der deutschen Kultur geleitet. Am besten kann man dies in seinem Aufsatz im Sammelbändchen ‚Zehn Jahre Deutsche Republik‘ hg. Von Julius Reiber in Darmstadt im August 1929 zum 10. Verfassungstag am 11.8.1929 der Weimarer Reichsverfassung.

Die Ausstellung in der Beruflichen Oberschule Bayreuth wurde im Rahmen des Geschichtsunterrichts genutzt und am Beispiel Leuschners der Widerstand gegen das NS-Regime beleuchtet. Anhand eigener Schautafeln wurde die Ausstellung zum Hintergrundmaterial für die Darstellung im Unterricht. Unten ein Beispiel einer SchülerInnenarbeit von Elena Bölke (12. Klasse FOS)

DIE GEFANGENSCHAFT

Wilhelm Leuschner



-Schlüsselfigur der deutschen Arbeitsbewegung und des Widerstands gegen den Nationalsozialismus



Moorsoldaten

erste verhaftung

Leuschner wurde direkt nach seiner Rückkehr vom internationalen Arbeitsamt in Genf am 23. Juni 1933 in Freiburg von der NSDAP-Fraktion am Hauptbahnhof geschnappt. Er war bis Ende Juni im Landesgefängnis in Freiburg und wurde dann als ehemaliger hessischer Innenminister verhaftet. Am 23. Juni kam er ins Landesgefängnis Kärntnerschloss in Regensburg. Dort saß er in der schärfsten Zelle Nummer 6. In seiner Zelle fand er sein Taschengeld zwischen Kaffeebohnen und verfaulten Äpfeln. Diese Kaffeebohnen-Haß gibt er vier Monate, bis November 1933.



lager 4 Börgermoor

1933 - 1934

kz. Börgermoor

Am November den 1. 1933 wurde er in mehrfacher Überführung in das KZ Börgermoor an der Niedersächsisch-Deutschen Grenze verlegt. Ab dem 6. November war er im Konzentrationslager Börgermoor mit seinen ehemaligen Ministerkollegen im hessischen Innenministerium, Carl Kierulff, dort in sogenannter „Schulthof“ von wahren Überwiegend politisch inhaftierte Gefangene, viele von der KPD inhaftiert.

kz. Lichtenburg

Ende November 1933 ging die Reise für ihn weiter. Er wurde ins KZ Lichtenburg bei Potsdam in Sachsen verlegt. Die Zustände dauerte lange, er kam erst am 6. Dezember in Lichtenburg an. Das war eigentlich ein Tuchhaus für 300 Leute, doch dort waren nun mehrere 1000 „Schulthafänger“ aus der Arbeiterbewegung eingesperrt. Er teilte eine Zelle mit Ernst Reuter, der später Bürgermeister von Berlin wurde. In Lichtenburg hat ihn gehalten, die sowjetische Hoffeigenschaft und körperlich zu überleben.

Quellen: Historie - Synagoge - Darmstadt.de / Überblat von Hanns Wallyn (Höring im KZ Börgermoor) Niedersächsisches Landesarchiv, Carl Kierulff



Bayreuth stellt sich der Geschichte

Langfristiges Museumskonzept: NS-Dokumentationszentrum Chamberlain-Haus nahe Haus Wahnfried

BAYREUTH
Von Eric Waha

Am Ende geht es nur noch um ein Wort: Richtschnur oder Grundlage? Der Kulturausschuss trägt zwar einstimmig das Konzept des berufsmäßigen Stadtrats und Kulturreferenten Benedikt Stegmayer mit, das eine weitreichende Entwicklung der Bayreuther Museumslandschaft und den Aufbau eines

NS-Dokumentationszentrums im Chamberlain-Haus vorsieht. Die Bayreuther Gemeinschaft (BG) allerdings betreibt Wortklauberi. Wegen der Kosten.

Es sind zwei Schwerpunkte, die Stegmayer setzen will in den kommenden Jahren. Der eine ist das Museumsquartier am Hofgarten, wie er es in seinem Museumsentwicklungskonzept nennt. Der andere ist das Kulturquartier im Gassenviertel. Beide Schwerpunkte sind unter anderem, an bauliche Weiterentwicklung, an Sanierungen – und an mögliche Ankäufe von Häusern geknüpft. Was Kosten nach sich ziehen wird, deren Summe am Montagmorgen im Kulturausschuss nicht genannt wird.

Im Vorfeld der Sitzung hatte der BG-Fraktionsvorsitzende Stephan Müller darum gebeten, den Finanzreferenten Michael Rubenbauer zur Sitzung zu laden. Ein Wunsch, der unerfüllt bleibe, wie Oberbürgermeister Thomas Ebersberger (CSU) sagt, denn: Die finanziellen Auswirkungen würden ja auch in den entsprechenden Ausschüssen besprochen, wenn sie wirksam werden sollen. Erst einmal gehe es um die grundsätzliche Richtung.

Und die stellt sich Stegmayer so vor: Ihm gehe es um „eine lang-



Im Haus Wahnfriedstraße 1, dem Chamberlain-Haus, soll nach den Plänen des Kulturreferenten Benedikt M. Stegmayer ein NS-Dokumentationszentrum eingerichtet werden.
Foto: Eric Waha

MUSEUMSHOF ALS HERZSTÜCK IM GASSENVIERTEL

Baulich weitergehen müsse es auch im Kulturquartier im Gassenviertel: Um Erweiterungsmöglichkeiten für das Historische Museum schaffen zu können, erwägt Stegmayer den Ankauf des Haberberger-Hauses in der Brautgasse 2. Damit das Kunstmuseum in der Nachbarschaft seine „räumlich breiige Situation“ und die unzureichenden Depotflächen abschütteln könne, wäre es sinnvoll, dass die Stadt das Haus Maximilianstraße 35 langfristig

kaufe als – „einzige Option für die Erweiterung des Kunstmuseums“, wie der Kulturreferent Benedikt M. Stegmayer sagt. Zentral neue Bedeutung soll der Museumshof zwischen dem Kulturhaus Neuneinhalb und dem Historischen Museum bekommen: nämlich „nach allen Seiten offen“ könnte er von allen Kulturstätten als „künftiger Mittelpunkt eines Kulturquartiers innerhalb des Gassenviertels“ genutzt werden.

fristige Weiterentwicklung, um Ziele, die aber nicht sakrosankt sind“, wie Stegmayer sagt. Er brauche aber den Beschluss des Kulturausschusses, um auch in Verhandlungen einsteigen zu können, die mit Gebäuden zu tun haben. Denn neben dem Herzstück des Museumsquartiers am Hofgarten, dem neuen Richard-Wagner-Museum, soll im Chamberlain-Haus „das NS-Dokumentationszentrum Bayreuth entstehen“, wie es Stegmayer plant. Damit Bayreuth sich diesem Teil seiner Geschichte intensiv stellen könne. Schließlich war Wagners Schwiegersohn

Houston Stewart Chamberlain „eine der folgenreichsten Personen der Bayreuther Zeitgeschichte und einer der wichtigsten intellektuellen Wegbereiter des nationalsozialistischen Rassismus“, wie Stegmayer ausführt. Und: „Die Aufarbeitung seines Erbes bildet bis heute eine Fehlstelle in der Gedenkkultur der Stadt Bayreuth.“

Der braune Fleck auf der Weste

Das komplette Haus Wahnfriedstraße 1 solle saniert und zum Dokumentationszentrum und Lernort werden, den Bogen schlagen von der antisemitischen Kultur- und Rassenlehre bis zu Bayreuth und den Festspielen im Dritten Reich – inklusive der brisanten, weil „kulturhistorisch hoch bedeutsamen Büchersammlung“, die einer kuratorischen Aufarbeitung harre, zu der über Lesepätze im Obergeschoss Zugang geschaffen werden solle. Um diesen Plan umsetzen zu können, müssten allerdings sowohl das Kulturamt, das im Chamberlain-Haus untergebracht ist, als auch das Jean-Paul-Museum aus dem Hochparterre des Hauses ausziehen. Das Jean-Paul-Museum könnte in das Schwabacher-Haus in der Friedrichstraße, Jean Pauls Sterbehause, umziehen, was vor gut acht Jahren schon einmal geprüft worden war, wie Stegmayer sagt.

Die Ausschussmitglieder tragen Stegmayers Entwurf mit. Der CSU-Fraktionsvorsitzende Stefan Specht nennt das Konzept mit den Museumsachsen „schlüssig und sinnvoll“ gerade mit Blick auf den braunen Fleck in der Geschichte Bayreuths. Überfällig nennt der

SPD-Fraktionsvorsitzende Thomas Bauske das Konzept, das sich „hoffentlich auch auf die Besucherzahlen niederschlägt, denn die sind in manchen Museen ausbaufähig“, sagt Bauske, der sich dafür ausspricht, „nicht nur die Täter, sondern auch die Opfer im Auge zu behalten“, wenn man die NS-Geschichte aufarbeite. Norbert Aas (Grüne) fordert von Stegmayer, „die Ziele noch besser und nachvollziehbarer zu machen – „für die Steuerzahler“, die am Schluss dafür den Großteil zahlen müssten.

Stephan Müller warnt davor, „ein ganzes Haus zu opfern“ und das Chamberlain-Haus „für Fachpublikum“ auszubauen, am Ende sogar „eine Pilgerstätte“ zu schaffen für denjenigen, der „die Urspitze“ für die nationalsozialistische Denkweise bereitet habe. Ebenso wie Bauske sagt Müller, es sei wichtig, Widerstandskämpfer wie Friedrich Puchta und Oswald Merz stärker in den Fokus zu rücken. Gert-Dieter Meier (DUJ) hält es für sinnstiftend, das Chamberlain-Haus für die Auseinandersetzung mit der Geschichte zu nutzen. „Es tut uns als Stadt gut, wenn wir das tun.“

Zudem hat Müller Sorge vor den Kosten. Er wolle nicht, „dass mir in zwei Jahren jemand sagt, ihr habt das so beschlossen“, dass die Stadt für die Weiterentwicklung zwei Häuser kaufen müsse. Deshalb eigne sich der Kulturausschuss auf Anregung Ebersbergers einstimmig darauf, den Bericht zur Kenntnis zu nehmen. Und als Richtschnur, nicht als Grundlage, für die weitere Museumsentwicklung zu nehmen, um den Bedenken der BG, die Müller und Karsten Schiessek formulieren, zu begegnen.

Die Diskussion über das NS-Dokumentationszentrum erreichte seit der Vorstellung im Jahr 2020 im Jahr 2024 und dann noch 2025 eine Kontroverse, die im Kulturausschuss und im Stadtrat Bayreuth mehrmals behandelt wurde. Die Willensbekundung der Stadt Bayreuth das Zentrum zu errichten wurde insbesondere 2024 aber auch 2025 bestätigt.

Mit dem Weggang von Kulturreferent Stegmayer im August 2024 wurde die Situation allerdings sehr schwierig.

Trotz breiter Zustimmung aus Wissenschaft und Kultur und auf Drängen der Leuschner-Stiftung zeigten sich erste Absetzbewegungen im Bayreuther Stadtrat.

Teuer, aber wichtig: Orte gegen das Vergessen

Bayreuth plant ein Dokumentationszentrum der NS-Ideologieggeschichte. Die Renovierung der Bauten kostet 23 Millionen Euro. Eine Kooperation zwischen der Stadt Bayreuth und der Richard-Wagner-Stiftung soll es richten. Und dann braucht es noch einen wissenschaftlichen Leiter.

Von Otto Lapp

BAYREUTH. Bayreuth galt als eine der „braunsten“ Städte in Deutschland. Wenige Städte werden so stark mit dem NS-Regime in Verbindung gebracht. Das Dokumentationszentrum der NS-Ideologieggeschichte gilt daher unumstritten als eines der wichtigsten kulturpolitischen Projekte der Stadt. Die Frage, was es kostet, wer es betreibt und wie es mit Leben gefüllt wird, hat Kulturreferent Benedikt Stegmayer in einem Gespräch mit dieser Zeitung skizziert. Eröffnet werden soll es 2029 oder 2030.

Die Frage nach den Gebäuden, in denen das Doku-Zentrum unterkommt, ist die leichteste. Das Dokuzentrum soll ins ehemalige Wohnhaus von Houston Stewart Chamberlain neben Haus Wahnfried einziehen. Der Schwiegersohn von Richard Wagner gilt als Vordenker rassistischer Ideologien. Das aktuell dort beheimatete Jean-Paul-Museum soll ins frühere Wohnhaus des Dichters in der Friedrichstraße 5 ziehen. Zweiter Teil des Doku-Zentrums soll das frühere Wohnhaus des NSDAP-Gauleiters Hans Schemm in der Brautgasse werden.

Beide Gebäude sind schwer sanierungsbedürftig. Sie zu sanieren kostet, schon mit Einrichtung, etwa 23 Millionen Euro. Der Bund hat in Aussicht gestellt, etwa die Hälfte zu bezuschussen. Die Oberfrankenstiftung steuert etwa 20 Prozent dazu. Über die Städtebauförderung kommen noch etwa 18 Prozent. Unterm Strich sind das etwa 20,2 Millionen Euro – für die Häuser. Noch nicht einberechnet sind etwaige Kosten für das Jean-Paul-Museum. Allerdings, so Stegmayer, stehe fest: „Die Stadt saniert es nicht, mietet es nur an.“ Soweit das Bauliche, um das sich die Stadt kümmert.

Auch inhaltlich gibt es jetzt einen Weg für das Dokuzentrum. Schon im nächsten Jahr ist laut Stegmayer geplant, einen Wissenschaftler als „wissenschaftlichen Leiter“ anzustellen, der zusammen mit einem Kuratorium das Doku-Zentrum konzipieren soll. Dies sei eine Förderbedingung der Oberfranken-Stiftung gewesen. Das Kuratorium sei wegen der „externen Expertise“ wichtig, sagt Stegmayer, um die Forschungen auf eine breite Basis zu stellen. Bezirksheimatpfleger und Experten der Uni sollten mitarbeiten, damit „nicht eine Person allein verantwort-

lich“ sei. Stegmayer weist darauf, dass es „nicht klug“ sei, das Zentrum aus den eigenen Reihen der Wagnerianer zu machen. „Wir wollen diesen Abstand wahren“, sagt er, deshalb setzten sie auf einen externen Wissenschaftler. Die Kosten für diesen, den die Stadt im Kulturreferat anstellt, zahlt auch die Stadt. Durch „Umschichtungen“ von Mitarbeitern, so Stegmayer, aber „Stellenmeh-rungen“ sollten vermieden werden.

Die nächste Frage: Wer „betreibt“ das Museum, ist inzwischen auch geklärt. Die Richard-Wagner-Stiftung soll nach Beschluss des Stiftungsrats vom vergangenen Donnerstag das Dokuzentrum „wissenschaftlich unterstützen und das Chamberlain-Haus nach Inbetriebnahme als Erweiterung des Richard Wagner Museums organisatorisch und inhaltlich betreuen“, heißt es in einer Pressemitteilung der Stadt. Das Zentrum soll in die Museumspädagogik des Richard-Wagner-Museums integriert werden. Die Pla-

nung: Die Stiftung stellt die Aufsichtspersonen und erhält im Gegenzug die Eintrittseinnahmen.

Passt das zum Stiftungszweck? „Ja“, sagt Stegmayer. Deren Zweck sei es, das Festspielhaus zugänglich zu machen, die Richard-Wagner-Forschung und das Verständnis für dessen Werke zu fördern. „Die Richard-Wagner-Forschung ist wesentlich mit der Festspiel-Geschichte verknüpft“, sagt Stegmayer. Das Chamberlain-Haus werde ins Richard-Wagner „integriert“, was zum Kontext passe.

Die Richard-Wagner-Stiftung verstehe sich als Institution zur Förderung der Richard-Wagner-Forschung und betreibt neben dem Museum auch das Richard-Wagner-Nationalarchiv. Ein wesentlicher Bestandteil der Richard-Wagner-Forschung sei dabei die ideologische Rezeptions- und Wirkungsgeschichte Richard Wagners, insbesondere im Hinblick auf die Geschichte der

der Bayreuther Festspiele. Seit der Neukonzeption und Erweiterung des Richard-Wagner-Museums bildet die kritische Auseinandersetzung mit diesem Thema einen Schwerpunkt in der Forschungs- und Vermittlungsarbeit der Stiftung.

Vereinfacht gesagt: Das Richard-Wagner-Museum arbeitet schon länger die kritischen Seiten Wagners auf. Und das geplante Dokumentationszentrum im Chamberlain-Haus soll vor allem Themen der Rezeptions- und Wirkungsgeschichte des Werks Richard Wagners sowie der Festspielgeschichte nach Wagners Tod behandeln.

Diese Konstruktion ist laut Stegmayer darauf angelegt, das Dokumentationszentrum der NS-Ideologieggeschichte „effizient betreiben zu können“. Durch die Kooperation müsse etwa im Chamberlain-Haus kein eigener Kassenbereich mit dem dafür notwendigen Personal vorgehalten werden.

In der Brautgasse 2 soll die NS-Stadtgeschichte untergebracht werden. Stegmayer will „viel auf digitale, multimediale Vermittlung“ setzen.

Der Nachwelt erklären, wer die Ideologen sind

Doch ihm ist klar, dass sich die NS-Geschichte in Bayreuth „nicht so einfach vermitteln“ lässt. Es gebe keinen besonderen Ort. „Hier ist es deutlich komplexer, trotzdem wichtig.“ Vor allem in Zeiten, in denen der Antisemitismus wieder zunehme. „Wenn man Chamberlain nimmt, sieht man, das kommt nicht von einfachen Menschen, sondern von universell Gebildeten des gehobenen Bürgertums. Das war kein armer Arbeiter“, sagt Stegmayer. Das ließe sich auch an dessen Bibliothek zeigen, eine Universal-Bibliothek des 19. Jahrhunderts. „Das sind die Ideologen“, so Stegmayer.

WARUM DAS CHAMBERLAIN-HAUS?

Chamberlain Houston Stewart Chamberlain lebte in Bayreuth, war der Schwiegersohn Richard Wagners und kann als intellektueller Wegbereiter der Shoah bezeichnet werden. Als glühender Antisemit verfasste er antisemitische Schriften. Sein menschenverachtendes Werk, „Die Grundlagen des XIX. Jahrhunderts“ gelten als Standardwerk des rassistischen Antisemitismus.



Bayreuths dunkles Kapitel in der Geschichte des Nationalsozialismus soll ein NS-Dokumentationszentrum für die Nachwelt aufbereiten.

Foto: Archiv/ret

Rd. 90 Prozent Fördermittel wurden vom Kulturreferat im Jahr 2023 beantragt und auch von Oberfranken-Stiftung und aus Bundesmitteln des Staatsministers für Kultur in Berlin bewilligt.

Im Konzept des Doku-Zentrums sollte auch die Leuschner-Gedenkstätte einen festen Platz bekommen.

Unterstützt von:



Gefördert vom

im Rahmen des Bundesprogramms



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Demokratie *leben!*
Landkreis Bayreuth

Hans Böckler Stiftung



Bezirk Oberfranken-Ost



Region Oberfranken



Sparkasse
Bayreuth

